

Dresdner Volkszeitung

Verleger: Dresden
Soden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Berlitzkontor: Stadt, Stadtbau, Dresden.
Bank der Republik, Anstalten
und Beamten, R.-G., Dresden.
Brüder Erbholz, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Erscheinungsmonatlicher Art ist es durch einen Schild höherer Gewalt, daß der Besitzer der Dresdner Volkszeitung keinen Antrag auf Rückzugnahme bei Bezugnahme über auf Redaktionierung bei Zeitung.

Kreisvertrag mit der militärischen Unterhaltungspolitische Akten, Billen
ausserdem „Volk und Welt“ monatlich 1.50 M., mindestens 45 M.
Ganz, klein. Volksblatt 1.50 M. auch „Volk u. Zeit“ monatlich 64 M.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Wettinerstr. 10, Fernschreiber Nr. 3534. Dresden
Runde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsführer: Wettinerstr. 10, Fernschreiber Nr. 521 und 12301.
Veröffentlichung von 1 bis 5 Uhr bis 5 Uhr am Mittwoch.

Anzeigepreise: Gruppenpreise: die 30 min. große Konservelle
40 M., die 90 min. große Konservelle 200 M., 1/2 ausführliche
Konservelle 40 M. und 250 M., Familienanzeige, Stellen- und Wiss-
schaftliche Anzeigen 40 M. Nachr. für Preisnachrichten 10 M. Einzelnummer 10 M.

Nr. 266

Dresden, Sonnabend, den 14. November 1931

42. Jahrgang

Mißlungene Indienkonferenz

London, 18. November. (Sig. Drabth.)

Die Indienkonferenz ist am Freitag mit einem Erfolg zu Ende gegangen. Der Premierminister mußte als Vorsitzender des Kinderheitsausschusses feststellen, daß eine Einigung über die Frage der Beteiligung der verschiedenen Ministerien an der Zentral- und Provinzialverwaltung nicht erreicht werden konnte und daß damit die Aufgabe der Konferenz, nämlich die gemeinsame Arbeit zwischen Vertretern Indiens und Englands zur freiheitlichen Verfassung für Indien herzustellen, ungelöst bliebe. Da die Lösung der Kinderheitsfrage die absolute Voraussetzung für eine selbständige Verfassung Indiens ist.

Was soll nun geschehen? Der Premierminister schlug vor, die Periode der Unterausschüsse in wenigen Tagen einzulegen und stellte für diese Gelegenheit eine abfachende Erledigung der Regierung über ihre Indienpolitik in Aussicht. Nachdem es nicht gelungen ist, zusammen mit Indien eine Verfassung zu erarbeiten, bleibt nur die Möglichkeit, daß die britische Regierung eine solche Verfassung einführt, freiherrlich genug ist, von Indien angenommen zu werden, und gleichzeitig die Rechte Englands so weit wohlt, daß die Abänderungen im englischen Parlament sie billigen. Eine solche Verfassung müßte natürlich eine Lösung der Kinderheitsfrage einschließen, die den Frieden in Indien sichert. Da eine solche Lösung überhaupt zu finden?

Vereits vor fünf Wochen hatten die Hindus und Moslems den Delegierten erklärt, daß sie zu keiner Einigung gelangen könnten. Das fürzlich erzielte Abkommen zwischen den Moslems und kleinen Minoritäten hatte vorübergehend Hoffnungen erweckt, daß nun doch noch eine Einigung zwischen Moslems und Hindus herbeiführen sei. Das hat sich unmöglich erwiesen, da das erwähnte Abkommen die von der britischen, nämlich den Hindus, aufgestellten Grundätze völlig verzerrt. Ein nicht unbedeutlicher Teil der indischen Delegierten angehört des völkerlichen Schelten, dafür ein, daß der Premierminister selbst einen Vermittlungsvorschlag zur Lösung der Kinderheitsfrage vorlegt. Hat die englische Regierung einen Vorschlag, der Ausflug ist angenommen zu werden, in Vereinfachung, und will die Verhandlung sofort übernehmen? Macdonald scheint zu zögern. Es ist verständlich, denn er hat nicht nur mit den indischen Nationalisten zu reden, die den Minoritäten kein Recht auf Indien gewähren, sondern auch mit den Nationalisten im eigenen Land, die Indien keine Freiheit gönnen.

Urteil gegen Alfons

H. Madrid, 18. November. (Sig. Drabth.)

Der spanische König Alfons ist von dem Staatsgerichtshof der Majestätsbeleidigung gegen das überzogene Volk und der militärischen Rebellion für schuldig befunden worden. Das Urteil lautet auf Überlebensstrafe, Morden und Totschlag. Fälle der König nationalen Interessen betreut sollte, wird auf lebenslänglich in Haft genommen. Sollte sein Erscheinen den Bestand der Republik gefährden, so soll er hingerichtet werden.

Die Nationalversammlung tritt in der nächsten Woche zu einer Neheimerberatung über die Anklagefreistatt und das Urteil zusammen. Sobald die Nationalversammlung dem Urteil zugestimmt ist, ist es rechtskräftig.

Die Nürnberger hängen bestimmt keinen, den sie nicht haben und so wird Alfons trotz dem Urteil weder hingerichtet noch eingesperrt werden. Er hat sich rechtzeitig aus dem Staate gemacht und wird den vaterländischen Boden nicht mehr betreten. Immerhin ist es erstaunlich, daß die Spanier, sowohl wenn das noch möglich ist, mit ihrem verlorenen Landesvater energisch abrechnen. Damit wird wenigstens dafür gesorgt sein, daß Alfons nicht von Rechts wegen Millionenstrafen durch die Gerichte zugesprochen werden können, was in Deutschland bei so vielen Angehörigen der Arbeiterklasse geschieht. Allerdings dürfte Alfons reichlich verschont haben. Der Mann wird keine Not leiden, auch wenn er, wie vorzusehen ist, lebenslänglich arbeitslos bleibt.

Die Hitler-Banknote

Ein Schwerindustrieller von Düsseldorf, der mit nationalsozialistischen Führern an einer gemeinsamen Tafel teilnahm, verlor einen Schein, der neben dem Hakenkreuz die folgende Anschrift zeigt: „Urkunde. Zur Deutschlands tieffester Lust gab der Inhaber dieser Urkunde für den Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit den Betrag von 100 Mark. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreis Düsseldorf, Winter 1931/32.“ Hitler drückt also eigene Hundertmarksscheine, die ihm von den Schwerindustriellen gegen böses Geld abgenommen werden. Die Aussicht, daß die Hitler-Partei Subventionen von den Schwerindustriellen bezieht, ist damit ganz einwandfrei festgestellt. Es ist selbstverständlich, daß die Herren Schwerindustriellen den Vorwurf unternehmen werden, ihre Hitler-Hundertmarksscheine auf den Staat und der Arbeiterklasse gegeben zu lassen.

Die braune Terrorwelle

Beschluß der SPÖ. gegen Terrorakte - Was tut Brüning?

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat einen beweiskräftigen Beschuß angenommen, in dem es mit großer Deutlichkeit und Schärfe von den Terrorakten einzelner Mitglieder der Partei abrückt und für den Fall ihrer Weiterholung die härtesten disziplinarischen Maßnahmen anordnet. Daß es dabei nicht ohne einen Seitenhieb gegen die Sozialdemokratie als „die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie“ abgeht, versucht sich von selbst. Doch das interessiert nur verhältnismäßig wenig, weniger jedenfalls als die Tatsache, daß es nach der Feststellung in der doch angeblich so einigen Kommunistischen Partei noch immer einen reichen, vor der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie zurückweichenden Opportunismus und außerdem eine „unsame Gefahr“ gibt. Zu diesem Beschuß und der nationalsozialistischen Bürgerkriegspolitik ist erneut der sog. Trebbelbeit:

Das Wesentliche an dem Beschuß der SPÖ bleibt doch die entschiedene Verurteilung des Terrorismus, die, ohne natürlich die Idee der Revolution und des Massenwiderstandes aufzugeben, jede Verleumdung oder Duldung der terroristischen Ideologie und Praxis für ungültig erklärt. Ob der Beschuß mit den in letzter Zeit umlaufenden Gerüchten von der Absicht eines Verbots der Partei zusammenhangt oder ob mit dem Bedürfnis Auslands, guten wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland einige Steine aus dem Wege zu räumen — das mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist er vernünftig und hoffentlich wird ihm allgemein entprochen. Damit wäre dann auch wenigstens eines der Hindernisse beseitigt, die leider einem gemeinsamen Abwehrkampf des gesamten Proletariats gegen den Faschismus entgegenstehen.

Nun haben ja auch die Nationalsozialisten immer wieder durch den Mund einzelner ihrer Führer Legitimationsversuche ablegen lassen. Aber gar nicht davon zu reden, daß dieses Dilemma zur Gelegenheit bei sehr vielen ebenfalls an prominenter Stelle stehenden Hitler-Leuten eine höchst merkwürdige Beilegung gefunden hat, sieht die Praxis doch wesentlich anders aus. Es häufen sich die Mordeaten und die sonstigen Gewalttaten, die von den SA-Truppen begangen werden. In einzelnen Orten und in einigen Gegenden ist ein völliges Terrorregime in dieser Praktizierergardisten aufgerichtet, und die mit ihnen nicht sympathisierende Bevölkerung, nicht zuletzt die Mitglieder des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei, ist ihres Lebens nicht mehr sicher. Daß bei den sich immer wiederholenden Zusammenstößen gelegentlich auch Hafencrusher zu Schaden kommen, ist richtig, aber in den meisten Fällen haben sich ihre Gegner in der Abwehr befunden, und um sich flarzuwerden, auf welcher Seite die Schuld an der

öffentlichen Un Sicherheit liegt, braucht man sich doch nur vor Augen zu halten, daß vor dem Erstarken des Nationalsozialismus politische Zusammenstöße mit blutigem Ausgang, wie sie sich heute Tag für Tag ereignen, zu den allergrößten Seltenheiten gehörten.

Daneben die Fehde, die die leitenden Stellen der Hitlerischen Privatarmee ausgeben! Sie flingen wie die Anordnung zu einer unmittelbar bevorstehenden gewalttollen Aktion für die Machtgreifung. Sie beweisen auf jeden Fall, daß hier ein Instrument vorhanden ist und gehandhabt wird, das sich gegen den heutigen Staat und gegen die Parteien und Klasse richtet, die ihn tragen. Sie stehen im schärfsten Widerspruch zu allen Legalitätsbesteu rungen.

Lassen alle diese Einzelheiten und diese Mobilisierungsordnungen nun für die nächste Zeit — nur von ihr können wir reden — auf die Absicht eines rechtstradikalen Führers schließen? Sicher gibt es in den Reihen der SA zahlreiche, die nicht nur mit holden Plänen spielen, sondern sie auch zu fordern und zu verwirklichen bestrebt sind. Aber es ist anzunehmen, daß die oberste Leitung das Abenteuer nicht will, jedenfalls jetzt noch nicht will. Das Risiko ist ihr zu groß. Sie weiß, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach an den Machtmitteln, die dem Staat — und der Arbeiterschaft — zur Verfügung stehen, scheitern würde, und daß ein Fiasco für die nationalsozialistische Bewegung verhängnisvoll werden müßte. Wenn sie trotzdem ihre Hetz- und Flüstungskampagne führt, so verfolgt sie damit zunächst den Zweck, die Bevölkerung zu beunruhigen und in Schrecken zu versetzen. Es ist die Strategie der Hermierung, durch die vor allem das Bürgertum, soweit es noch außerhalb des Hitler-Pagels steht, dazu gebracht werden soll, seinem Widerstand gegen die Rechtsregierung aufzugeben. Und man muß zugreifen, daß diese Taktik nicht ohne Erfolg bleibt. Es werden sich die Stimmen derer, die verängstigt die nationalsozialistische Machtgreifung für unvermeidbar erklären und daher bereit sind, den Gauchisten den Weg freizumachen.

Die Stellen, die die Pflicht haben, den Staat gegen seine Angreifer zu verteidigen, erfüllen diese Pflicht gar nicht oder nur höchst unzureichend. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist aufs schwerste bedroht. Das Leben deutscher Republikaner ist mehr gefährdet als das Leben eines Menschen im finsternen Dallan. Eine Privatarmee hat sich organisiert, übt Terrorakte aus oder macht sich Polizeigewalt an. Man geht gegen die einzelnen Nebeltäler vor, aber schon die Gerüchte versetzen zum guten Teil, und bei der Reichsregierung vermischt man bis heute den Entschluß, das Leben an der Wurzel zu lassen und eine wirklich entschlossene Frontstellung gegen die nationalsozialistischen „Revolutionäre“ einzunehmen.

Will die Regierung die Linie innehalten, auf der sie angetreten ist, so muß sie sich endlich zu Entschlüssen aufraffen. Läßt sie die Dinge treiben, läßt sie in einem

Weltkonferenz der Gewerkschaften

Gemeinsame Aktionen gegen die Krise und für Abrüstung

D. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes holt am Freitag seine Beratung über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise ab. Er sprach seine Zustimmung zu dem von Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsrates, ausgearbeiteten Plan für internationale öffentliche Arbeiten aus und beschloß die Einberufung von Wirtschafts- und Finanzabgeordneten zur Beratung der durch diesen Plan gestellten Aufgaben. Die Sachverständigen sollen auch gut internationale Geld- und Kreditlinie Stellung nehmen, um Wege anzugeben, die zur Überwindung der Krise führen können.

Um in dieser für das Weltproletariat so ersten Zeit eine einheitliche Stellungnahme und ein gemeinsames Vorgehen der Gewerkschaften

aller Länder herbeizuführen, erwarb der Vorstand die Möglichkeit der Abhaltung einer internationalen Gewerkschaftskonferenz zur Beratung der Wirtschaftskrise und ihrer Bekämpfung. Der Vorstand beschloß, bei dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund telegraphisch anzufragen, ob er gewillt sei, an einer solchen Konferenz teilzunehmen.

Die Konferenz der internationalen Gewerkschaftsräte soll am 12. März 1932 und den folgenden Tagen in Bern abgehalten werden.

Die nächste Zusammenkunft für jüngere Gewerkschaftsmitglieder wird vom 24. bis zum 30. Juli 1932 in Utrecht bei Brüssel stattfinden.

Eine Einladung der Sozialistischen Arbeiterjugend, Internationale an das Komitee für Jugend- und Bildungsfragen des Internationalen Gewerkschaftsbundes zur Teilnahme am Kongreß der Internationale sowie an einer

internationalen Aktion zugunsten von Frieden und Freiheit wurde in Zustimmung Sinne beantwortet. Ein Anschlußbesuch einer Bankengruppe in Holländisch-Indien, die 22 000 Mitglieder zählt, soll in empfehlendem Sinne dem Ausschuß unterbreitet werden.

Die nächste Sitzung des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes findet am 4., 5. und 6. Januar 1932 in Berlin statt.

Amerika entscheidet

„Die Zuständigkeit der Weltkonferenz hängt von der Auffassung der Amerikaner ab. Findet die Konferenz statt, dann besteht die begründete Hoffnung, daß neben den Gewerkschaften Europa, die Delegationen aus Australien, Japan, Indien, Lateinamerika und Russland an der Tagung teilnehmen.“

verhüllten Bürgerkrieg den Widerstand derer, die ihr bisher unter schweren Drägen den Rücken gejagt haben, zerreißen, dann ist es mit ihr zu Ende, und es wäre besser gewesen, sie hätte erst gar keinen Anfang gemacht. Will man jetzt in der Stunde der äußersten Gefahr die Hände ins Storn werfen, so hätte Brünning richtig gehandelt, wenn er sich zuvor einem gemeinsamen Regieren mit den äußersten Rechten nicht widerstellt hätte. Es gibt nur die beiden Möglichkeiten: entweder eine Abwehr oder Kapitulation. Vor diesem Entweder-Doder stehen die leitenden Stellen. Dazwischen gibt es nichts. Eine verhängnisvolle Entwicklung mit verkränkten Armen zwischen, ist keine Politik.

Polizeiliche Warnung an die Nazis

Magdeburg, 13. November. (Sig. Drabber.) Der sozialdemokratische Polizeipräsident hat an die höchste Leitung der NSDAP folgende schriftliche Warnung gerichtet:

„In letzter Zeit sind wiederholt im Anschluss an öffentliche Versammlungen der NSDAP Schlägereien vorgekommen, bei denen fast durchweg SA-Anhänger beteiligt gewesen sind. Diese Fälle haben gezeigt, daß die NSDAP ihre Anhänger nicht durchweg in der Hand hat und nicht daraus hinzuwirken kann, daß ein friedliches Abschneiden ihrer Anhänger nach Bekanntmachungsbefehl unbedingt gewährleitet ist. Sollten herzige Fälle noch eintreten, so wäre ich bis auf weiteres nicht in der Lage sein, öffentliche Versammlungen der NSDAP genehmigen zu können. Ich glaube, daß diese Warnung genugt, um ihre Anhänger von Unruhen und Krawallen mit politisch Anderenfenden fernzuhalten.“

Wann werden die Polizeipräsidienten anderer Städte diesem vernünftigen Beispiel folgen?*

Kindische Nationalisten

Der sozialdemokratische Gesetzliche Polizeipräsident veröffentlicht eine Liste der Nationalsozialisten, auf der zahlreiche Persönlichkeiten des politischen Lebens verzeichnet sind, die nach einer etwaigen Übernahme der Macht durch Hitler ver-

haftet werden sollen. Die Liste enthält eine genaue Angabe der Wohnungen der genannten Personen und ihres Amtes, in dem sie gegebenenfalls auf legalem Wege gefangen werden können. Sie hinter jedem Namen befindliche Bemerkung „i. Verlosungsblatt“ läßt erkennen, daß in einer besonderen Kartei alle möglichen Personen geführt werden. Bemerkenswert an der Liste ist, daß auf sie Personen aller politischen Kreise verzeichnet sind, nur keine Kommunisten.

Diese Listenspieler mag recht läudlich anmuten, weil die Basis nie allein die Wahrheit erlangen werden. Die Spieler bemüht, wie hässlich es im Hitler-Vater zugeht.

Nazischüsse auf Polizei

Die illegale „Wache“ der Hafenbrüder erhöffen

Breisels, 13. November. Das Polizeipräsidium teilt mit: Gestern abend gegen Nationalsozialisten vor das Haus des Polizeipräsidienten und schütteten dort an der Tür. Als das Fenster geöffnet wurde, jolten sie und gaben mehrere Schüsse ab. Daraufhin ordnete der Polizeipräsident eine Durchsuchung des Parteizentrals in der Königstraße an. Mehrere Personen wurden angeschossen wegen verdächtigen Tragens von Uniformen. Im Nachgeschoss des Hauses wurde ein Wachlokal festgestellt, das dauernd belebt war, und in Verbindung damit ein unerlaubter Herbergsbetrieb. Der Gasthausbetrieb wurde geschlossen.

Ein deutscher Richter

Trier, 13. November. (Sig. Drabber.) Der Große Disziplinarrat beim Oberlandesgericht in Köln hat gegen den hakenkreuzlerhaften Amtsgerichtsrat Sidon, der kürzlich in seinem Zustande mehrere Schüsse auf die Wohnung des Gewerkschaftssekretärs Jakob in Trier abzog, das formelle Disziplinarverfahren eröffnet. Sidon wurde zugleich vom Amt suspendiert.

Nazibeamter wegen Hausfriedensbruchs verurteilt

Naumburg a. d. S., 13. November. (Sig. Drabber.) Der nationalsozialistische Angehörige Hünker wurde wegen schweren Hausfriedensbruchs zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Räuberhauptstaat (Ausruhr) und Gewalt-

tätigkeit wurde er freigesprochen. Hünker verweigerte während des Tages der vierständigen Verhandlung jede Antwort. Dies behalten wurde in einer langmäigen Erklärung der Verteidigung mit seiner Immunität als Abgeschrägter begründet, die durch die Willkürschaft der Sozialdemokraten aufgehoben worden sei.

Spionage in der Reichswehr

Leipzig, 13. November. (Sig. Drabber.) Der Reichswehrgefrorene Friedrich Wagner von der 3. Batterie des Artillerieregiments Nr. 5 in Züllich wurde vom 4. Strafgericht des Reichsgerichts wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Elendsstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Auslösung aus dem Dienst angeordnet. Neun Monate der Untersuchungshaft gelten als verhängt. Der Angeklagte ist geständig, in der Zeit vom 11. September 1930 bis zu seiner am 20. Januar 1931 erfolgten Verhaftung an französische Behörden militärische Nachrichten und Schriften übermittelt zu haben.

Am Rosenbergs Vergangenheit

München, 13. November. (Sig. Drabber.) Das Münchner Amtsgericht verurteilte am Freitag die verantwortlichen Redakteure des Vormärz, des Tag-Über-Abendblattes, Berlin, und der Münchner Post wegen verbrecherischer Beleidigungen des Nazi-Chefredakteurs Rosenberg zu je 500 M. Strafe.

Alle drei Zeitungen hatten im Oktober vorangegangenes Jahr dem „Nationalsozialist“ Otto Strasser die Behauptung übernommen, Rosenberg sei früher russischer Staatsangehöriger während des Krieges in Paris im Sinne der Entente tätig gewesen. In der Verhandlung erklärte der Vertreter des Klages, Rosenberg sei nur einmal in Paris gewesen, und zwar im Frühjahr 1914, zum Besuch seiner damaligen Braut. Die Verteidiger entgegneten, daß in der Behauptung überhaupt keine Beleidigung zu erblicken sei, denn als russischer Staatsangehöriger wäre in einer Beleidigung für die Entente nicht Ehrenbürgers zu erkläre. Auf die Frage, warum Rosenberg im übrigen nicht den „Nationalsozialist“ als den Urheber der Behauptung verklage habe, wurde keine Antwort gegeben. Aus einer gemeinsamen Erklärung der Befragten ging hervor, daß selbst in der Hitler-Partei lange Zeit Gerüchte über die dunkle Vergangenheit Rosenbergs umgegangen sind. Auch der Reichstagabgeordnete Höing hat einmal im Restaurant des Reichstages im Gespräch mit Freunden erklärt: „Der Herr soll endlich einmal sagen, wo er während des Krieges aufgehalten hat.“ Höing machte die Außerung auf Grund einer Unterhaltung mit dem Münchner Privatgelehrten Dr. Hanfstaengl, der als Zeuge in der Verhandlung folgendes ausgesagt: Vor etwa neun Jahren habe er selbst eine Unterhaltung mit Rosenberg gehabt und aus dieser den Einband gewonnen, daß Rosenberg nach der Revolution in Paris gewesen sei. Ob es sich um die russische oder um die deutsche Revolution gehandelt habe, könne er heute nicht mehr sagen. Er sei während des Krieges in Paris war.

Die Rückenabfuhrung. Im Deputationsausschuß des Preußischen Landtages wurden die Anträge der Staatspartei und der Kommunisten auf Einstellung aller Zahlungen an die Fürsten und die Beschlagnahme ihres Eigentums abgelehnt. Ein Vertreter des Finanzministeriums hatte in der Ausprache erklärt, daß eine Änderung der geltenden Rechtslage gegenüber den ehemaligen Fürsten nur durch Verfassungsänderung des Reichsgesetzes möglich sei.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission trat am Freitag vormittag zum erstenmal im Heschoal des Innenausschusses unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Gignoux zusammen.

Antidumpinggesetz in England. Die protektionistischen Streit in der englischen Regierung und im englischen Parlament haben sich so weit durchgelebt, daß das Kabinett beschlossen hat, in den nächsten Tagen ein Antidumpinggesetz einzubringen. Man denkt sich das Gesetz so, daß der Regierung Vollmachten erteilt werden, Höhe auf solche Einfuhren zu legen, die das englische Handelsministerium als Dumping betrachtet.

Clausewitz

Zu seinem hundertsten Todestag

Ich lese jetzt Clausewitz. Vom Kriege. Sonderbare Art zu philosophieren, der Sache nach aber sehr gut.

Friedrich Engels am 7. Januar 1868.

Den hölzernen Stumpfstein jenes Friedrich Wilhelm III., der in den preußischen Schullehrbüchern bis 1918 als Ausbund aller Herrschaftsgüten weiterlebte, beleidigt nichts so grell wie die schändliche Undankbarkeit des Königs gegen die Männer, denen er Land und Thron schuldete; wie er mit dem hämischen Reiz des geistig Verkümmerten auf den Genius die Schatten stellte. Gneisenau und ihm gehörte, wo er nur konnte, so hatte auch ihr jüngerer Gehilfe Clausewitz allerhand heruntergeschlagen. Da er es im Frühjahr 1812 vorzog, seinen Abschied zu nehmen und in russische Dienste zu treten, statt mit den preußischen Hilfsstruppen Napoleons von Moskau zu ziehen, vergaß ihm der geckste Gamashenknot nicht; seine Wiedereinstellung ins preußische Heer bei Beginn der Befreiungskriege wurde mit absichtlich verleidenden Worten abgeschlagen, und als Clausewitz endlich doch wieder die preußische Uniform anzuschließen konnte, spann er noch lange keine Seide. Daß der berühmteste Kriegstheoretiker die längste Zeit, von 1818 bis 1830, als Generalmajor Director der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin war, erschien als ein sich täglich erneuernder furchtbarer Kahn, denn mit dem Studienplan dieses militärischen Bildungsinstituts hatte er rein gar nichts zu tun, sondern durfte sich nur, was jeder alter Kommissar ebensoviel gefonnt hätte, als Disziplinärvorgesetzter der die Uniaitlichkeit befürchtenden Offiziere betätigen. Sie hatten denn keine Ahnung von seiner wahren Bedeutung und hielten ihn wegen seiner geröteten Nase für einen heimlichen Trinker. Als er endlich nach kurzem Zwischenspiel an der Spitze der 2. Artillerieinspektion im März 1831 zum Stabschef der Armeen ernannt wurde, die sich wegen des politischen Aufstandes an der russischen Grenze stellte, und Aussicht hatte, seine strategischen Gaben im Osten oder im Westen an den Mann zu bringen, sah er erst seinen Freund, den Feldmarschall Gneisenau, der Cholera erlegen, und wurde wenige Wochen später, am 16. November 1831, selbst in Breslau von

der Seuche hingerafft. Er war nicht älter als einundfünfzig Jahre.

Sowenig wie die großen Militäreformen Preußens entstammte Karl von Clausewitz der Herrschaftszeit des Landes, dem ostelbischen Grundadel. Sein Urgroßvater war Pfarrer, sein Großvater Theologieprofessor, sein Vater ein fridericianischer Offizier, dann Steuereinnehmer im Magdeburgischen gerieten. Er selbst trat nach einer sehr notdürftigen Schulbildung, deren Lücken sich nie ganz verfüllten, fast mit zwölf Jahren als junger Offizier mit viel Ehrgeiz und feinem anderen Besitztum als dem Degen an der Seite, als er durch seinen wachen und logischen Geist die Aufmerksamkeit Schattenhorsts erregte. Auf dessen Vermündung hin zum Adjutanten eines in jedem Betracht wichtigen Hohenzollernden berufen, gewann er die erste Neigung der gleichaltrigen Gräfin Marie Prühl, einer Enkelin jenes sächsischen Ministers, noch dem die Elbterrasse in Dresden den Namen trägt, und führte 1810 das hochfürstliche und geistliche Mädchen zu einem idealen Lebenbunde heim. Aber auf ihrem privaten Glück fielen schwarze Schlagschatten durch das offizielle Unglück. In dem Feldzug von 1806 war er vor und nach Jena und Auerstedt nichts, was nicht schlecht und erbärmlich gewesen wäre, und nachdem er mit seinem Prinzen die Kriegsgefangenschaft in Frankreich geteilt hatte, gewann er am Hof zu Königberg den kleinen Prinzen und schlafe in Egoismus, die Königin Louise, die noch die patriotischen Legende damals wegen Preußens Elend am gebrochenem Herzen darbietet, tanzte in der schwärzesten Farbe des Vaterlandes bis zwei Uhr morgens, und als Marie von Schill mit seinem tollköpfigen Husarenstreich auf eigene Faust loschlug, bekamen „die Herzen vom alten Schlag“ in der Umgebung des Königs aus Angst vor einer Revolution lange und blasses Gesicht. Der junge Stabskapitän aber mochte es sich auch von dieser Klimawirkung keine klare Vorstellung machen, bezahlte stürmisch die Revolution: „Eine groben und allgemeinen Revolution kann Europa nicht entgehen, es mag Sieger bleiben, wer da will...“ Von dieser großen und allgemeinen Revolution (die, nebenher erwartet wurde) war

aber keine einzige einzeln.“ Und Arie drückt den Wahlen selbst voran.

Doch Schärke reform wird. Die Zeit macht ihn lebendig, andere war Demagogie hirnfeste nichts als altösterreichische gezeichnete der Nazis

Sum 100
General Carl
Raib vor bis
Als Chef des
er die Illustriert
die er in seine

Und fand er
Vater, Gaß
meinheitlich d
der übergeord
erte ihm der
dner Vothscha
Rund und Ra
Generals berac
richten. Kült
Band den Nach
dem Gebiet de
dem reinen S
Festung, der spätere Re
von dem Gene
den Soldaten d
der die Bibel
gilt Clausewitz
der größte all
Dobruff als
Strategie“.

Die Med
sicht zuletzt da
ndern als T
Setzung der Po
auf absolute u
Republike, in d
Politikere aus
ist nichts ande
der Kappo
stiftlich fühlte;
auf die Vernich
verbündeten i
ellen, aber wa
verlungen über
schwenderisch an
und dann noch
Eisenbahnen, d
und Bistumse d
boten. Lübeck
der zu jucht
mit mehr gef
Träumgängen d
Sas h
Kriegsführers d
erfolgen, wie j
Müßelfestrage
lands.

Schon du
Trotz, die Fil
Kommtwerk dur
und Goethes
er erhabener
sänger Verein
Düring“. Abe
Trompe zum S
Mitsinnern als
romantisierten,
der Hande
entscheidung i
freies, was di
maßt dann nicht
ihöre den entfe
trifft der Kriegs
verbündet und e
wund war?

Große und entscheidende Dinge

Brüning über Sinsen und Löhne

Mainz, 14. November. (Sig. Amt.)

Der Reichsflanzier sprach am Freitag abend in Mainz anlässlich der am Sonntag vor sich gehenden hessischen Landtagswahl. Er führte u. a. aus:

„Er habe das Gefühl, daß trotz allen Versuchen, durch Agitation und durch Phrasen hier und da diese entscheidenden Stunden

Die Mordzentrale.



„Mensch, stimmt det, wat der „Beobachter“ schreibt? Denna tönn’ wi ja mal bei die SPD. um Arbeit nachfragen!“ „Beobachter“ steht gestrichen. Leider isses Cämmel.“



Die Lebenshaltung

der werktätigen Massen erträglich zu gestalten, ist die Aufgabe der Konsumgenossenschaften, die sie pflichtgemäß erfüllen. Werdet Mitglied im Konsumverein

VORWÄRTS



Ein liebes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen!
Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am Donnerstag früh 64½ Jahre alte geliebte Tochter und Schwester

Else Riedel

im Alter von 18½ Jahren.
Dresden, den 18. November 1931.
Vermögensvertrag 3. Kl.

In tiefer Trauer:
Ehren und Schweige sowie Angehörige.
Die Beerdigung findet am Mo. morg. um 10 Uhr, dem 16. November 1931, statt.
Uhr, aus dem Friedhof Rieselbautz-Ecke, statt.

Allien, Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, doch mein lieber Vater, unter lieber Mutter, Großmutter und Schwiegermutter.

Herr Bruno Wolf
im Alter von 51 Jahren am 13. November 1931 nach langem, schwerem Leben zu Gott gesellt.

Dresden, alte Stadtstraße 68.
In tiefer Trauer **Helene Wolf und Kinder** sowie alle Hinterbliebenen.
Die Feierstunde findet am Montag, dem 16. November, vor mittags 7½ Uhr im Krematorium in Cotta statt.

Für die abbrechenden Beweise herzlicher Verabschiedung durch Herrn Ehrenrat und berühmten Konsumentenvertreter sowie das ehrenvolle Votum beim Gottesdienste unserer lieben Eltern.

Herr Hermann Riebig
wurde am gestrigen Dienstag Abend von Herrn Stadtverordnetenmeister Tomp, Herrn Stadtkonferenzenrat Schröder für die trentende Mutter am Sarge der Verstorbenen Clemens Riebig, den Kollegen der Abteilung Kommunalförderung, die Hau-behoben, den Sängern der Verbandschor, 2. Philharmonie, der Sängern der Männer-Chor, Frauenchor, den lieben Verwandten und Bekannten.

Dresden, den 16. November 1931.
Brotbäckerei Str. 120.

Die erinnernden Hinterbliebenen.

Radeberg.
Oeffentliche Versammlung der hier bestehenden Baugenossenschaften.
Donnerstag, den 17. November, abends 7 Uhr
im Saal des Deutschen Hauses. (1932)

1. Die Baugenossenschaften als Förderer des Kleinbauernwesens.
Redner: Prof. Dr. Hoffmann, Stadt. Dresden.
2. Soziale Wohnungen, ausgestellt in der letzten Studienwochenzeitung, die wir auszuhören müssen. Redner: Stadtbaudirektor Gräfe.

Wie errichten wirreidende Wohnungen der kleinen Baugenossenschaften.

Wir haben noch einige
beschlagnahmefreie

Neubauwohnungen

in Freital-Deuben für 1. Februar 1932
zu vermieten. Größe 50 bis 55 qm. Kein
Bankenzuschuss.

Bauhütte Dresden, G. m. b. H.
Bremer Straße 1

Ruf 24591 1b 524 Ruf 24591



Zeilige mir
deine
Drucksachen

und ich will dir zeigen,
wie du mit Ein Schuß,
der ich zeige, wird.
Also — komm zu mir,
wenn du Anhänger wirst.

Buchdruckerei Kaden & Comp.
Areal 25264

Bestellungen

aus die Volkszeitung
kommt lärmlose Vorlesung
mindestens lebhaft
erinnern

Grämer, Dammweg,
Berghaus 16



STÄDTISCHES BESTATTUNGSSAMT

NEUES RATHAUS
RUF. SAMMELNR. 25286

Erd- und Feuerbestattungen
• Ueberführungen •

Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 5
Dienstzeit von 8-18 Uhr

• auch zu Brau- und Zeremonien •

Dresden in Not

Die Sozialdemokratie zum neuesten Sparprogramm des Rates

In dem gestrigen Zeitartikel "Wer trägt die Schulden?" haben wir die prinzipielle Stellung der Sozialdemokratie zur Kommunalpolitik der Regierung dargelegt. Nachstehend behandeln wir das in der Nr. 264 der Volkszeitung veröffentlichte Sparprogramm des Dresdner Rates und die Haltung der sozialdemokratischen Rats- und Stadtverordnetenfraktion.

Die Redaktion.

Wie die Haushaltspläne anderer Großgemeinden, ist auch der Haushalt der Stadt Dresden durch die einseitige Abwägung der Kosten für die Wohljohterwerbslosen vom Reich auf die Gemeinden ins Wasser geraten. Darin liegt System. Die Gemeinden sollen gezwungen werden, jede Eigenverantwortung auszuschalten. Außerdem wird erzielt, die kommunalen Betriebe der Privatwirtschaft zuzuführen. Die Kosten erhalten, da sie die Finanziers der Gemeinden sind, einen übermäßigen Einfluss. Auch in Dresden haben sie, wie kein Geheimnis geblieben ist, ihre Macht auszuüben versucht. Diesen Einfluss der Banken, die selber nur mit Hilfe öffentlicher Mittel finanziert worden sind, verhanteln mit der glockenden Politik des unheiligen Dr. Schacht. Er hat seinerzeit durch die Verwaltungsstelle für Auslandsbanken den Gemeinden langfristige Kredite verwehrt. Sie waren auf kurzfristige, hochvergünstliche Auslandskredite angewiesen, nachdem die ihnen jetzt katastrophale Schwierigkeiten entstanden. Das trifft auf Dresden ganz besonders zu, weil der Stadt die große Auslandsschulde bei der Umwandlung der städtischen Devisen in Aktiengesellschaften verweigert worden ist.

Dresden hat eine kurzfristige Verschuldung von rund 30 Millionen Mark.

Die dafür notwendigen Zinsen drücken den Gemeindehaushalt schwer. Natürlich sind die Gegner schnell bereit, von "sozialistischer Eigentümlichkeit" zu sprechen. Tatsache ist, daß Dresden sowohl im Stadtverordnetenkollegium, wie im Rat eine starke bürgerliche Mehrheit aufweist und daß schon deshalb der Vorwurf falsch ist. Richtig ist allerdings, daß in der Stadt Dresden noch den Druck der Sozialdemokratie vertreibt, welche Einrichtungen durchsetzen werden können. Es sollte denen, für die die Gemeindedemokratie ein Buch mit sieben Siegeln ist, auferdonach zu denen geben, mit welch fanatischem Hass die Reaktion gegen die Gemeindedemokratie arbeitet.

Durch die höchste Notverordnung ist bereits eine Gruppe zur völligen Ausübung des Mitbestimmungsrechts der Gemeindevertreter erreicht. Dagegen hat der Kommunalpolitische Bundesausschuss der SPD Protest eingelegt, und die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird der Ratsverordnung niemals ihre Zustimmung geben.

Nicht minder werden die sozialdemokratischen Stadtverordneten gegen ihre Haushaltung protestieren, denn die Maßnahmen sind absurd, die nun erneut angeordnet worden sind. Der Beitrag von 6,4 Millionen Mark soll eingespart werden. Dafür mag zugegeben sein, daß ein Teil dieser Summen ruhig eingespart werden kann. So erscheint es unabdinglich, wenn bei der allgemeinen Finanzverwaltung 880 000 M. eingespart werden sollen, ebenso ist nichts dagegen zu sagen, daß die hohen Beiträge zu den Kosten der Staatspolizei um 100 000 M. gesenkt werden sollen. Noch viel weniger werden wir zugeben ein, daß die Polizeiführung der Dresdner Schulen mit dem Dresdner Angeiger auf Stadtlotterie eingestellt werden soll. Im Moment würden wir wünschen, daß keine städtische Stelle länger mit der Zeitung beleidigt wird, deren naziistische Einflussnahme geradezu ein öffentlicher Skandal geworden ist. Andere Streitpunkte im Haushaltplan sind aber äußerst kritisch oder direkt verfehlt.

Wir wenden uns besonders gegen eine Budgetbeschränkung beim Straßenbau und bei der Straßeneinigung; auch daß weitere Bedürfnisanstalten geschlossen werden sollen, kann nicht verantwortet werden. Die erneute Nutzung der Mittel zur Überbrückung begabter Schüler ist ebenfalls unter keinen Umständen zu billigen. Sicher werden auch andere Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge und des Braunkohlesewesens die Interessen der Minderbemittelten berühren, die Wirkung im einzelnen läßt sich noch nicht übersehen, da die Ratsvorlage ungültig begründet worden ist.

Deshalb hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag auf Verlogung der Verordnung gestellt.

Bei der Verordnung fanden die bürgerlichen Vertreter, wie immer, unfreiwillige Helfer in den Kommunisten. Sie behaupteten, daß ein unabänderlicher Zwang vorliege und daß man nicht an bloß über die Vorlage abstimmen könnte. So griff die Ratsfraktion im Rat ein Deutschnationaler die kommunistische Anregung auf, und sie wurde angenommen. Nun erkennen noch den sozialdemokratischen Vertretern auch die Kommunisten, was sie angesetzt hatten. Aber sie können ihre jämmerliche Taktik nur höchst dadurch bestimmen, daß sie gegen ihre eigene Anregung so gegen den deutchnationalen Antrag, der daraus entstanden war, stimmen.

Wie wir hören, werden noch weitere Sparmaßnahmen erwogen.

Schon heute erklären wir, daß gegen die Ausköhlung der Sozialpolitik der Stadt Dresden protestiert werden muß.

Es mag sein, daß die Banken dictatorisch auf die Stadt Dresden lasten, aber mit Hilfe der Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratie muß diesem Druck begegnet werden. Mit kritischer Körnung nach der Art der Kommunisten gegen den Präsidenten, den Genossen Dr. Büchner, ist natürlich nichts getan. Er als Bürgermeister der Stadt ist amtlich verhaftet, die Vorschläge zu vertreten, die eine Sozialkommission vorbereiten. Daß er sie nicht billigt, ist selbstverständlich.

Wogegen wir uns aber besonders wenden, das ist die historische Abschaltung des Mitbestimmungsrechts der Stadtverordneten, die auch nach der Septemberverordnung der sächsischen Regierung nicht nötig ist.

Wir müssen vielmehr fordern, daß den Steuer eingängen größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Uns wird berichtet, daß einige größere Unternehmungen in Dresden die von den Gästen zu zahlende Getränkesteuer nicht oder stark verzögert abliefern. Die Wirtschaft protestiert. Sie haben gestern gemacht, daß dadurch ihre Gäste beschädigt würden. Mit dieser Haltung nicht zu vereinbaren ist, wenn nun einzelne Großunternehmen aus der Getränkesteuer einen Vorteil ziehen.

Ebenso kann nicht gebilligt werden, wenn die Einschränkung

des Personals im solchen Umfang vorgenommen werden ist, daß die Steuerbescheide für die veranlagte Einkommensteuer und andere Steuerbescheide monatelang verzögert herausgehen.

Wenn den Lohn- und Gehaltsempfängern drakonische Opfer zugemutet werden, dann ist eine Schädigung der bestgestellten Kreise unverantwortlich und muß sofort abgestellt werden.

Darüber hinaus bleibt es die Aufgabe der sozialdemokratischen Stadtverordneten, der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, den Druck zu einer wirksamen Hilfeleistung für die Gemeinden zu verstärken, weil anders eine Erfüllung der Gemeindepolitik unmöglich ist. Es ist richtig, daß auch Oberbürgermeister Dr. Kütz in seinem Artikel gehobert hat, daß endlich die Zusammenlegung der gesamten Gewerkschaftsfürsorge erfolgen muß. Ebenso ist aber auch richtig, daß sich die bürgerlichen Parteien gegen die Entlastung der Gemeinden sträuben. Richtig ist auch, daß sie sich den sozialdemokratischen Vorschlägen, die auf einen Abbau der Bezüge der hohen Gemeindebeamten und der Verdiktoren hinweisen, widersetzen. Sowohl sind, wie Dr. Kütz mitteilt, die höchsten Gehälter um 38 Prozent gesenkt worden, wie glauben aber, daß sich auf diesem Gebiete noch manches einsparen ließe. Auch wäre zu erwägen, ob nicht die über 60 Jahre alten Beamten pensioniert werden könnten, zumal einzelne Semester durch die eingetretenen Verhältnisse stark entlastet worden sind. Der allzu lange Urlaub höherer Beamten kann auch eingeschränkt werden.

Diese und andere Vorschläge, die die Minderbemittelten nicht belästigen, wird die Sozialdemokratie vertreten. Kreislich kann sie nur im Rahmen der gegebenen Machtsverhältnisse wirken, und diesen schweren Kampf wird, dessen sind wir überzeugt, in der Bevölkerung Verständnis finden.

* * *

Reichsbannerkameraden!

Die Nationalsozialisten haben seit einigen Tagen fremde Sturmabteilungen in Dresden untergebracht und teilweise sogar besetzt. Die Hakenkreuzler ergehen sich in unerhörten Provokationen der gesamten friedliebenden Bevölkerung. Vor allem haben sie es auf Angehörige des Reichsbanners und der SPD abgesehen.

Der Ortsvereinvorstand beobachtet all diese Dinge auf das genaue. Er dankt allen Kameraden für die prompte Meldung der beobachteten Vorgänge. Wie sind der Ansicht, daß die Provokationen der Hakenkreuzler unerträglich werden. Wenn die Nationalsozialisten glauben, daß sie die Straße beherrschen und terrorisieren können, so werden wir ihnen begegnen zu machen haben, daß das ein großer Irrtum ist.

Trotzdem und gerade deshalb erwartet aber der Ortsvereinvorstand, daß jeder Kamerad sich fern hält von unbedachten Handlungen. Wer die Nerven jetzt verliert, verliert alles.

Der Ortsvereinvorstand wird, wenn er die Zeit für nekommen hält, ungesäumt an eure oft erprobte Tatkraft und Opferwilligkeit appellieren.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Dresden - Der Ortsvereinvorstand**

Das städtische Planetarium wird geschlossen

Der Rat zu Dresden teilt mit, daß infolge der schwierigen Finanzlage der Stadt beschlossen worden ist, den Betrieb des städtischen Planetariums vom 1. Januar nächsten Jahres einzustellen, da bei dem andauernd schwachen Besuch dieser Bildungseinrichtung die Einnahmen durch Eintrittskarten die Betriebskosten nicht erreichen. Zusätzlich aber bei der Ressortlage der Stadt unbedingt vermieden werden müssen.

Trotz allen Mühen des herzeitigen wissenschaftlichen Leiters, Professor Dr. Teucher, und allen verwaltungstechnischen Maßnahmen ist es leider nicht gelungen, das Interesse mehrerer der Dresdner Einwohnerchaft für den Besuch des Planetariums zu heben oder die Besucherzahl zu steigern.

Die im Verleih befindlichen verbilligten Vereinslokalen (rote Karton Nr. 1 bis 45750) verlieren nach Einführung des Betriebes am 31. Dezember 1931 ihre Gültigkeit. Bis einschließlich 30. Dezember können im Verleih befindliche Vereinslokale noch zum Besuch der ordentlichen Vorführungen: Sonntags, Mittwochs und Sonnabends um 17½ Uhr benutzt werden.

Frage an die Behörden

Welche Gewalttheze ist erlaubt - welche ist verboten?!

Wir müssen die Polizei und die Staatsanwaltschaft wieder einmal um Rat fragen. Es ist angesichts der merkwürdigen Praxis mancher deutscher Behörden schwer zu sagen, welche Drohungen der Presse erlaubt sind und welche als Aufreizung zur Gewaltanwendung gelten. Das Dresdner kommunistische Blatt ist verboten worden, weil es einen angeblich unehrenhaften Aufreiz über das Verhalten der Dresdner Polizei gebracht hat und außerdem auf die bewaffneten Arbeiter im Rußland verwies. Die nationalsozialistische Presse bringt täglich Aufreizungen und Bedrohungen ganz anderen Kalibers, aber in Dresden geschieht ihr nichts. Einmal hat es der frühere Polizeipräsident Kühn mit einem Verbot verhängt; es wurde vom Reichsgericht aufgehoben, trotzdem das blaue Naziblatt ganz offen das Attentat eines Hamburger Nationalsozialisten auf einen Regierungsmann verherrlicht oder mindestens gemeingefährlich entduldet hatte. Der Staat wurde sogar zum Schadenerfolg verpflichtet.

Dem kommunistischen Blatt bleibt derselbe Weg offen, mir der Spruch dürfte anders ausfallen. Ein großer Teil unserer Volksgenossen hat das berechtigte Gefühl, daß die kommunistische Presse von den in Frage kommenden Behörden mit schärferen Augen verfolgt wird als die nationalsozialistischen Terrorblätter. Täglich wird in Hitler's Elsterwald bedroht, wird zur Rache aufgefordert. In der Donnerstagnummer des Freiheitsantrages an zwei Stellen, in der Freitagnummer wieder. In der Nummer vom Donnerstag heißt es auf der ersten Seite: Das Blut derer, die fürs Dritte Reich ihr Leben lassen müssen", wird ein Hanbal sein „zur Schamungslosen Abrechnung und Vergeltung". Auf Seite 7 werden in einem verlogenen Bericht über den deutschen Zusammenbruch von 1918 alle jene Staatsmänner beschimpft, die nach der Flucht der Herrschenden sich bemühten, Deutschland zu retten und seine Einheit zu erhalten. Sie werden Verbrecher genannt, es wird von ihnen gesagt: „... steht bewaffnet dieselben Verbrecher ihr Gesindel, um gegen das Erwachen Deutschlands vorzugehen." Dann wird noch einmal das große Gericht angedroht. In der Nummer vom Freitag ein ähnliches Rachebedrohung. Auf Seite 4 wird angedroht, daß man eines Tages die Männer der Nazis zu Paaren treiben werde, „daß sie es nicht mehr wagen, auf die Straße zu gehen." Würdig reibt sich diesen Drohungen, diesem Rachebedrohung, diesen Aufreizungen zur Gewalt gegen Anderen Ende der Bericht über die Heirate des Pfarrers Koch im Zirkus an.

Wenn man die „Arbeiterstimme“ wegen Aufreizung zu Gewalttaten verbietet, was gedacht man gegen obige Gewalttheze zu tun? Man würde nicht ein, daß das Naziblatt in ganz Sachsen kaum 12 000 Abonnenten hat. Die „Arbeiterstimme“ hat noch weniger. Man kann die Sache auch nicht lediglich damit abtun, daß dieses ganze nationalsozialistische Rache- und Vergeltungsgeschehni etwas Kindisches, Puritanisches und Unreines hat, daß längst niemand mehr ernst nimmt - in Streichen der Pgs. ist es Bluthaft, und gerade die Nazierzesse, die wie in den jüngsten Tagen innerhalb Dresden erlebt haben, beweisen recht drastisch, wie die Nazistat aufgeht.

Die Presse hätte also die Dresdner Behörden zu fragen, was man eigentlich darf und was nicht. Die Sozialdemokratie könnten des trocken Ton in allerdrückster Zeit einmal müde werden und ähnlich vorgehen wie die Nazis. Es könnte uns recht bold reißen, tödlich zu idreihen: „Der deutsche Faschismus wird niedergeworfen, wer werden, so oder so. Die Macht wird den sozialistischen, republikanischen Volkssmassen zuwenden und dann werden wir Abrechnung halten. Dann nahrt der Tag der Vergeltung, dann werden wir Rache nehmen an allen, die jetzt gegen die republikanische und sozialistische Bevölkerung gehetzt haben! Dann werden wir Strafe bereit halten, auch für alle, die den Nazizettor begünstigten. Parteiengassen, merkt euch alle gut. Stärkt euer Gedächtnis, damit wir am Tage der Vergeltung niemand überleben. Unser Tag der Rache wird kommen, denn die Zukunft gehört dem Sozialismus!"

Es wird gut sein, wenn sich die Dresdner Behörden schon heute ein bisschen mit der Frage beschäftigen, wie es sich zu dieser Sprache auf die Dauer zu stellen gedenkt. Denn sie könnte im Laufe der Zeit notwendig werden, und wie dürfen uns dann wohl auf das tödliche Naziblatt befreien. Einige tödlich hat es sich in ähnlichen Nachdrohungen ergehen dürfen - ohne daß ihm etwas geschah.

Mordtheze der Nazis

Und liegt eine Einladung zu einer Dresdner Nazisitzung vor, und wir müssen immer wieder fragen, warum der Staatsanwalt diesen Geheimn zum politischen Werk des Handwerks nicht legt. Will der Staatsanwalt nicht begreifen, was folgende Zeile in der Einladung zu bedeuten haben? „Von fanatischen Siegerwillen befreit, marschieren die Sozialdemokratie, um dem Weltkrieg der Kommunisten und der SPD das Handwerk zu legen." Dann wird vom Tage der Vergeltung gesprochen. „Die NSDAP rüstet zum letzten Schlag gegen das marxistische System. Wir Nationalsozialisten haben ein Werk der Politik und Organisation aufgestellt, durch das uns auch nicht ein Marzipan entflieht." Das ist unserer Meinung nach deutlich genug. Der Staatsanwalt zu dieser Mordtheze nichts zu sagen hat, werden es die Arbeiterselbstmühlen, denn ohne Gegenwehr lassen sich die Marzipanen nicht „ausrottten".



Sonnabend, den 14. November 1931

Volkszeitung

Seite 7

Konsumgenossenschaftliche Werbung und die Frauen. Der Herausgeber der Konsumgenossenschaften in der Konsumgenossenschaftlichen Reichsverwaltung wendet sich vornehmlich auch an die Frauen. Er erinnert an alle die, die als Mitglieder ihrer Vereinigung bereits in die Tat umgesetzt haben. Er will aber auch den vielen in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ein Helfer sein, die sich bisher noch nicht zum Zusammenschluß mit ihren Schätzgästen entschließen konnten. Die Frauen sind zwar zahlmäßig unter den eingetragenen Mitgliedern der Konsumgenossenschaften des Centralverbandes in der Minorität, jedoch liegt wirtschaftlich bei ihnen die Entscheidung über dem Umfang der Konsumgenossenschaftlichen Betätigung. Der Einflussfuß ist eine Wirtschaftskraft — die Konsumgenossenschaften weiß, daß jeder Pfennig, den sie ausgibt, einen Beitrag leistet, die Verbraucherkosten senkt und den Bezugswert ihrer Unternehmer einen neuen Auftrieb verleiht. Die Konsumgenossenschaften, die mit den hohen Zielen der Gewerkschaften vielleicht noch in den Herstellungsbetrieben erhaltenen Konsumgenossenschaften privater Arbeitgeber den Vortrag zu geben. Alle Frauen, denen die Zugehörigkeit zur Konsumgenossenschaft nicht lediglich ein Eigentumserlebnis ist, dürfen über ihren genossenschaftlichen Erfahrungen nicht aus dem Bereich ihrer eigenen Hauswirtschaft bestimmen. Die Frau ist auch dazu berufen, dem Konsumgenossenschaftlichen Gedanken den lebendigen Anhalt zu verleihen. Die Frau, die mit ihrem optimalen Knappen Wirtschaftsbasis ausgestattet ist, kann am besten die wirtschaftlichen Vorteile beurteilen, die die Mitgliedschaft in der Konsumgenossenschaft verübt. Die Frau versteht aber auch — besser vielleicht als der Mann — die jüdische Kraft zu erkennen, die in den lieben Ideen des allumfassenden genossenschaftlichen Zusammenschlusses ruht. Dankbarkeit, Betätigungsfelder ergeben sich für die Frau bei der Werbung neuer und der Rettung häuslicher Mitglieder. Die Frau ist weder aus der Konsumgenossenschaft hinausgetreten. Wegen aller Genossenschaften diese ihre Aufgaben erkennen und in der Konsumgenossenschaftlichen Reichsverwaltung danach handeln!

„Ist Krebs wirklich heilbar?“ Diese Frage wird dem Arzt häufig gestellt. Es ist solange vom der Unheilbarkeit des Krebses gesprochen worden, daß man nicht daran glauben will, daß Krebs unter gewissen Bedingungen heilbar ist, genau so wie man tetrasiotische immer wieder den Krebs gleich der Tuberkulose für eine endende Krankheit hält. Es ist wahrscheinlich, daß nicht alle Erfahrungen an Krebs geheilt werden. Aber gerade die letzten drei Jahre haben uns hier große Fortschritte gebracht. Zum ersten gelang es, durch die Entfernung der Mönchstrahlen den Krebs der inneren Organe bei Frühstadien zu entfernen, also das roth möglich gewesen war. Dann hat man gelernt, die Mönchstrahlen als Heilmittel zu verwenden, ebenso wie die zunächst so schrecklichen Radiumstrahlen. Fortschritte in der Operationskunst, z. B. mittels elektrischer Wärme, haben ebenfalls eine Verbesserung des Behandlungsergebnisses gebracht. Die neuesten Ziffern des Statistischen Jahrbuchs des Deutschen Reichs sprechen allerdings noch immer eine sehr erstaunliche Sprache: es starben im Jahre 1929 an Krebs über 84 000 Menschen, davon waren mehr als die Hälfte Frauen, im gleichen Jahre starben an Tuberkulose 34 000 Menschen. Nach Angaben und Verbreitung des Krebses, aber seitens Urtretten und über die verschiedenen Heilmitteln untersucht die Abteilung „Der Krebs und seine Bekämpfung“ im Deutschen Ingenieur-Museum. Unentgeltliche Führungen durch diese Gruppe finden statt am Sonntag, dem 15. November, mittags 11.30 Uhr, und am Dienstag, dem 17. November, abends 20 Uhr. Die Eröffnungszeremonie des Deutschen Ingenieur-Museums findet Sonntags von 10 bis 16 Uhr, Montags von 10 bis 18 Uhr, Dienstags von 19 bis 22 Uhr.

Gäste und Gäste im neuen Gewande. Drei Männer spannen sich über den Kanal im Dresden Zoo, und zwölfmal drei hätten mit spitzem Strohgedecktem Daß, darauf in grünen Feldern die Moose üppig wuchsen, stehn zu Seiten des langen, schmalen Gewäßes, auf dem schwatzen, gründeln, lauschen das Volk der Gänse und der Enten, die just die Mausen überstanden haben, sichtlich sehen sie heuer in ihrem neuen Gewande aus; die Wildente, mit dem metallisch glänzenden Schwimmer, die schwimmenden Reihenköpfen, Mantarinen, und Brautenten genannt, die rotblauptigen Pfeifenten, die Spieße, Reiher, Rosshahnen, Türlenten auch neu, und wie sie alle heißen. Rönnengänse mit weißen Gesichtern, schwärze und rote Käfer, und die schönen Brandgänse, Graugänse sind auch dabei. Es ist ein selten farbenreicher Über, das sich hier auf schmalen Gebiert in unserem Zoo vor unseren Augen abspielt, das ganz besonders in Erziehung zur sozialen Rüttelstunde tritt; da sammeln sich alle diese Geübteren, eindringlich der weisskämmligen Rößchühner und der grünen Wandschütte, eifrig plaudern um die ausgetretenen Maus-, Käfer-, und Weizenzähner. Ein ganzes buntes Volk kommt dann zusammen, und man sieht schon, wie einzelne Paare sich bilden, zu vielleicht in wenigen Wochen — ist der Winter überstanden — kleine Rüttelköpfe auf dem Wasser dann spazieren führen. Am Abend machen wir darauf ausmerksam, daß am morgigen Sonntag die Eintrittspreise auf die Hälfte zurückgezogen sind.

Arbeitsgericht. In einem Prozeß, den ein Sohn gegen seinen Vater auf Rücksichtnahme von über 6000 R. Entgeltschulden führte, handelte es sich um die Frage, ob über eine Sache, über die schon einmal rechtssetzlich entschieden worden ist, noch einmal entschieden werden kann. Der Sohn hatte gegen seinen Vater fünf Monaten eine Klage auf Entschädigung durchgeführt und eine Entschädigung erfordert, nach der ihm unter Abweisung seiner Rechtsanwälte eine Vergütung von wöchentlich 45 R. zuwiesen wurde. In dem jetzigen Prozeß verlangte er Vergütung nach Gruppe 1 des Großhandelsarbeits- und Betriebsrates seinen Anspruch mit der Behauptung, daß er sich im ersten Prozeß im Urteil über seine ihm zustehenden Ansprüche befunden habe. Der Sohn erhob gegen die Forderung seines Sohnes den protestuellen Einwand, der rechtssetzlich entschiedene Sache. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht den Einwand der rechtssetzlich entschiedenen Sache für stichhaltig halte und daß es damit in Übereinstimmung mit einem Urteil des Reichsgerichtsgerichts befindet. Nach diesem Urteil könne über eine rechtssetzlich entschiedene Sache dann nicht wieder entschieden werden, wenn vor Beendigung des ersten Prozesses die Möglichkeit eines weitergehenden Anspruches bestanden hat, diese Möglichkeit drogenfrei über zu prüfen. Die Behauptung des Alters, daß er sich im ersten Prozeß über seine rechtlichen Ansprüche im Irrtum befunden habe, kann nicht berücksichtigt werden, da es seine Aufgabe gewesen wäre, sich über seine tatsächlichen Ansprüche zu orientieren. Es ist wie im ersten auch im jetzigen Prozeß um eine Tarifabschaffung handeln, können über die gleiche Sache nicht ein zweites mal entschieden werden.

Rathaus-Beschleierung. Das Bürgerteam macht bekannt: Montag, den 15. November, vormittags von 8.30 Uhr an, werden Zuschauer, Feuerwehr, zu verschiedenen Radialen gehörige Züge öffentlich empfangen. Farantier befindet sich 5. Stock, 1. Obergeschoss, 2. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock. (Die Türrampe, Straßenseite, 2. Stockdoubl, kleine Türe, 5. Stock, 2. Stockdoubl mit Türrampe 2. Stockdoubl, 1. Stockdoubl, 2. Stockdoubl, 3. Stockdoubl, 4. Stockdoubl, 5. Stockdoubl, 6. Stockdoubl, 7. Stockdoubl, 8. Stockdoubl, 9. Stockdoubl, 10. Stockdoubl, 11. Stockdoubl, 12. Stockdoubl, 13. Stockdoubl, 14. Stockdoubl, 15. Stockdoubl, 16. Stockdoubl, 17. Stockdoubl, 18. Stockdoubl, 19. Stockdoubl, 20. Stockdoubl, 21. Stockdoubl, 22. Stockdoubl, 23. Stockdoubl, 24. Stockdoubl, 25. Stockdoubl, 26. Stockdoubl, 27. Stockdoubl, 28. Stockdoubl, 29. Stockdoubl, 30. Stockdoubl, 31. Stockdoubl, 32. Stockdoubl, 33. Stockdoubl, 34. Stockdoubl, 35. Stockdoubl, 36. Stockdoubl, 37. Stockdoubl, 38. Stockdoubl, 39. Stockdoubl, 40. Stockdoubl, 41. Stockdoubl, 42. Stockdoubl, 43. Stockdoubl, 44. Stockdoubl, 45. Stockdoubl, 46. Stockdoubl, 47. Stockdoubl, 48. Stockdoubl, 49. Stockdoubl, 50. Stockdoubl, 51. Stockdoubl, 52. Stockdoubl, 53. Stockdoubl, 54. Stockdoubl, 55. Stockdoubl, 56. Stockdoubl, 57. Stockdoubl, 58. Stockdoubl, 59. Stockdoubl, 60. Stockdoubl, 61. Stockdoubl, 62. Stockdoubl, 63. Stockdoubl, 64. Stockdoubl, 65. Stockdoubl, 66. Stockdoubl, 67. Stockdoubl, 68. Stockdoubl, 69. Stockdoubl, 70. Stockdoubl, 71. Stockdoubl, 72. Stockdoubl, 73. Stockdoubl, 74. Stockdoubl, 75. Stockdoubl, 76. Stockdoubl, 77. Stockdoubl, 78. Stockdoubl, 79. Stockdoubl, 80. Stockdoubl, 81. Stockdoubl, 82. Stockdoubl, 83. Stockdoubl, 84. Stockdoubl, 85. Stockdoubl, 86. Stockdoubl, 87. Stockdoubl, 88. Stockdoubl, 89. Stockdoubl, 90. Stockdoubl, 91. Stockdoubl, 92. Stockdoubl, 93. Stockdoubl, 94. Stockdoubl, 95. Stockdoubl, 96. Stockdoubl, 97. Stockdoubl, 98. Stockdoubl, 99. Stockdoubl, 100. Stockdoubl, 101. Stockdoubl, 102. Stockdoubl, 103. Stockdoubl, 104. Stockdoubl, 105. Stockdoubl, 106. Stockdoubl, 107. Stockdoubl, 108. Stockdoubl, 109. Stockdoubl, 110. Stockdoubl, 111. Stockdoubl, 112. Stockdoubl, 113. Stockdoubl, 114. Stockdoubl, 115. Stockdoubl, 116. Stockdoubl, 117. Stockdoubl, 118. Stockdoubl, 119. Stockdoubl, 120. Stockdoubl, 121. Stockdoubl, 122. Stockdoubl, 123. Stockdoubl, 124. Stockdoubl, 125. Stockdoubl, 126. Stockdoubl, 127. Stockdoubl, 128. Stockdoubl, 129. Stockdoubl, 130. Stockdoubl, 131. Stockdoubl, 132. Stockdoubl, 133. Stockdoubl, 134. Stockdoubl, 135. Stockdoubl, 136. Stockdoubl, 137. Stockdoubl, 138. Stockdoubl, 139. Stockdoubl, 140. Stockdoubl, 141. Stockdoubl, 142. Stockdoubl, 143. Stockdoubl, 144. Stockdoubl, 145. Stockdoubl, 146. Stockdoubl, 147. Stockdoubl, 148. Stockdoubl, 149. Stockdoubl, 150. Stockdoubl, 151. Stockdoubl, 152. Stockdoubl, 153. Stockdoubl, 154. Stockdoubl, 155. Stockdoubl, 156. Stockdoubl, 157. Stockdoubl, 158. Stockdoubl, 159. Stockdoubl, 160. Stockdoubl, 161. Stockdoubl, 162. Stockdoubl, 163. Stockdoubl, 164. Stockdoubl, 165. Stockdoubl, 166. Stockdoubl, 167. Stockdoubl, 168. Stockdoubl, 169. Stockdoubl, 170. Stockdoubl, 171. Stockdoubl, 172. Stockdoubl, 173. Stockdoubl, 174. Stockdoubl, 175. Stockdoubl, 176. Stockdoubl, 177. Stockdoubl, 178. Stockdoubl, 179. Stockdoubl, 180. Stockdoubl, 181. Stockdoubl, 182. Stockdoubl, 183. Stockdoubl, 184. Stockdoubl, 185. Stockdoubl, 186. Stockdoubl, 187. Stockdoubl, 188. Stockdoubl, 189. Stockdoubl, 190. Stockdoubl, 191. Stockdoubl, 192. Stockdoubl, 193. Stockdoubl, 194. Stockdoubl, 195. Stockdoubl, 196. Stockdoubl, 197. Stockdoubl, 198. Stockdoubl, 199. Stockdoubl, 200. Stockdoubl, 201. Stockdoubl, 202. Stockdoubl, 203. Stockdoubl, 204. Stockdoubl, 205. Stockdoubl, 206. Stockdoubl, 207. Stockdoubl, 208. Stockdoubl, 209. Stockdoubl, 210. Stockdoubl, 211. Stockdoubl, 212. Stockdoubl, 213. Stockdoubl, 214. Stockdoubl, 215. Stockdoubl, 216. Stockdoubl, 217. Stockdoubl, 218. Stockdoubl, 219. Stockdoubl, 220. Stockdoubl, 221. Stockdoubl, 222. Stockdoubl, 223. Stockdoubl, 224. Stockdoubl, 225. Stockdoubl, 226. Stockdoubl, 227. Stockdoubl, 228. Stockdoubl, 229. Stockdoubl, 230. Stockdoubl, 231. Stockdoubl, 232. Stockdoubl, 233. Stockdoubl, 234. Stockdoubl, 235. Stockdoubl, 236. Stockdoubl, 237. Stockdoubl, 238. Stockdoubl, 239. Stockdoubl, 240. Stockdoubl, 241. Stockdoubl, 242. Stockdoubl, 243. Stockdoubl, 244. Stockdoubl, 245. Stockdoubl, 246. Stockdoubl, 247. Stockdoubl, 248. Stockdoubl, 249. Stockdoubl, 250. Stockdoubl, 251. Stockdoubl, 252. Stockdoubl, 253. Stockdoubl, 254. Stockdoubl, 255. Stockdoubl, 256. Stockdoubl, 257. Stockdoubl, 258. Stockdoubl, 259. Stockdoubl, 260. Stockdoubl, 261. Stockdoubl, 262. Stockdoubl, 263. Stockdoubl, 264. Stockdoubl, 265. Stockdoubl, 266. Stockdoubl, 267. Stockdoubl, 268. Stockdoubl, 269. Stockdoubl, 270. Stockdoubl, 271. Stockdoubl, 272. Stockdoubl, 273. Stockdoubl, 274. Stockdoubl, 275. Stockdoubl, 276. Stockdoubl, 277. Stockdoubl, 278. Stockdoubl, 279. Stockdoubl, 280. Stockdoubl, 281. Stockdoubl, 282. Stockdoubl, 283. Stockdoubl, 284. Stockdoubl, 285. Stockdoubl, 286. Stockdoubl, 287. Stockdoubl, 288. Stockdoubl, 289. Stockdoubl, 290. Stockdoubl, 291. Stockdoubl, 292. Stockdoubl, 293. Stockdoubl, 294. Stockdoubl, 295. Stockdoubl, 296. Stockdoubl, 297. Stockdoubl, 298. Stockdoubl, 299. Stockdoubl, 300. Stockdoubl, 301. Stockdoubl, 302. Stockdoubl, 303. Stockdoubl, 304. Stockdoubl, 305. Stockdoubl, 306. Stockdoubl, 307. Stockdoubl, 308. Stockdoubl, 309. Stockdoubl, 310. Stockdoubl, 311. Stockdoubl, 312. Stockdoubl, 313. Stockdoubl, 314. Stockdoubl, 315. Stockdoubl, 316. Stockdoubl, 317. Stockdoubl, 318. Stockdoubl, 319. Stockdoubl, 320. Stockdoubl, 321. Stockdoubl, 322. Stockdoubl, 323. Stockdoubl, 324. Stockdoubl, 325. Stockdoubl, 326. Stockdoubl, 327. Stockdoubl, 328. Stockdoubl, 329. Stockdoubl, 330. Stockdoubl, 331. Stockdoubl, 332. Stockdoubl, 333. Stockdoubl, 334. Stockdoubl, 335. Stockdoubl, 336. Stockdoubl, 337. Stockdoubl, 338. Stockdoubl, 339. Stockdoubl, 340. Stockdoubl, 341. Stockdoubl, 342. Stockdoubl, 343. Stockdoubl, 344. Stockdoubl, 345. Stockdoubl, 346. Stockdoubl, 347. Stockdoubl, 348. Stockdoubl, 349. Stockdoubl, 350. Stockdoubl, 351. Stockdoubl, 352. Stockdoubl, 353. Stockdoubl, 354. Stockdoubl, 355. Stockdoubl, 356. Stockdoubl, 357. Stockdoubl, 358. Stockdoubl, 359. Stockdoubl, 360. Stockdoubl, 361. Stockdoubl, 362. Stockdoubl, 363. Stockdoubl, 364. Stockdoubl, 365. Stockdoubl, 366. Stockdoubl, 367. Stockdoubl, 368. Stockdoubl, 369. Stockdoubl, 370. Stockdoubl, 371. Stockdoubl, 372. Stockdoubl, 373. Stockdoubl, 374. Stockdoubl, 375. Stockdoubl, 376. Stockdoubl, 377. Stockdoubl, 378. Stockdoubl, 379. Stockdoubl, 380. Stockdoubl, 381. Stockdoubl, 382. Stockdoubl, 383. Stockdoubl, 384. Stockdoubl, 385. Stockdoubl, 386. Stockdoubl, 387. Stockdoubl, 388. Stockdoubl, 389. Stockdoubl, 390. Stockdoubl, 391. Stockdoubl, 392. Stockdoubl, 393. Stockdoubl, 394. Stockdoubl, 395. Stockdoubl, 396. Stockdoubl, 397. Stockdoubl, 398. Stockdoubl, 399. Stockdoubl, 400. Stockdoubl, 401. Stockdoubl, 402. Stockdoubl, 403. Stockdoubl, 404. Stockdoubl, 405. Stockdoubl, 406. Stockdoubl, 407. Stockdoubl, 408. Stockdoubl, 409. Stockdoubl, 410. Stockdoubl, 411. Stockdoubl, 412. Stockdoubl, 413. Stockdoubl, 414. Stockdoubl, 415. Stockdoubl, 416. Stockdoubl, 417. Stockdoubl, 418. Stockdoubl, 419. Stockdoubl, 420. Stockdoubl, 421. Stockdoubl, 422. Stockdoubl, 423. Stockdoubl, 424. Stockdoubl, 425. Stockdoubl, 426. Stockdoubl, 427. Stockdoubl, 428. Stockdoubl, 429. Stockdoubl, 430. Stockdoubl, 431. Stockdoubl, 432. Stockdoubl, 433. Stockdoubl, 434. Stockdoubl, 435. Stockdoubl, 436. Stockdoubl, 437. Stockdoubl, 438. Stockdoubl, 439. Stockdoubl, 440. Stockdoubl, 441. Stockdoubl, 442. Stockdoubl, 443. Stockdoubl, 444. Stockdoubl, 445. Stockdoubl, 446. Stockdoubl, 447. Stockdoubl, 448. Stockdoubl, 449. Stockdoubl, 450. Stockdoubl, 451. Stockdoubl, 452. Stockdoubl, 453. Stockdoubl, 454. Stockdoubl, 455. Stockdoubl, 456. Stockdoubl, 457. Stockdoubl, 458. Stockdoubl, 459. Stockdoubl, 460. Stockdoubl, 461. Stockdoubl, 462. Stockdoubl, 463. Stockdoubl, 464. Stockdoubl, 465. Stockdoubl, 466. Stockdoubl, 467. Stockdoubl, 468. Stockdoubl, 469. Stockdoubl, 470. Stockdoubl, 471. Stockdoubl, 472. Stockdoubl, 473. Stockdoubl, 474. Stockdoubl, 475. Stockdoubl, 476. Stockdoubl, 477. Stockdoubl, 478. Stockdoubl, 479. Stockdoubl, 480. Stockdoubl, 481. Stockdoubl, 482. Stockdoubl, 483. Stockdoubl, 484. Stockdoubl, 485. Stockdoubl, 486. Stockdoubl, 487. Stockdoubl, 488. Stockdoubl, 489. Stockdoubl, 490. Stockdoubl, 491. Stockdoubl, 492. Stockdoubl, 493. Stockdoubl, 494. Stockdoubl, 495. Stockdoubl, 496. Stockdoubl, 497. Stockdoubl, 498. Stockdoubl, 499. Stockdoubl, 500. Stockdoubl, 501. Stockdoubl, 502. Stockdoubl, 503. Stockdoubl, 504. Stockdoubl, 505. Stockdoubl, 506. Stockdoubl, 507. Stockdoubl, 508. Stockdoubl, 509. Stockdoubl, 510. Stockdoubl, 511. Stockdoubl, 512. Stockdoubl, 513. Stockdoubl, 514. Stockdoubl, 515. Stockdoubl, 516. Stockdoubl, 517. Stockdoubl, 518. Stockdoubl, 519. Stockdoubl, 520. Stockdoubl, 521. Stockdoubl, 522. Stockdoubl, 523. Stockdoubl, 524. Stockdoubl, 525. Stockdoubl, 526. Stockdoubl, 527. Stockdoubl, 528. Stockdoubl, 529. Stockdoubl, 530. Stockdoubl, 531. Stockdoubl, 532. Stockdoubl, 533. Stockdoubl, 534. Stockdoubl, 535. Stockdoubl, 536. Stockdoubl, 537. Stockdoubl, 538. Stockdoubl, 539. Stockdoubl, 540. Stockdoubl, 541. Stockdoubl, 542. Stockdoubl, 543. Stockdoubl, 544. Stockdoubl, 545. Stockdoubl, 546. Stockdoubl, 547. Stockdoubl, 548. Stockdoubl

Sachsen

Ein seiner Naziagitator

Ein wegen Betrugs entlassener Gewerkschaftsfachkretschte als Nazidealer!

Für die Nazis, die merkwürdigste „Arbeiterpartei der Welt“, steht jetzt ein gewisser Karl Ullmann im Lande unter, wird von den Nazis als „ehemaliger Gewerkschaftsfachkretschte“ als „Betrüger“ benannt und spricht über den Verrat der Gewerkschaft und den „Korruption“ der Arbeitsführer. Wer ist denn eigentlich dieser Gewerkschaftsfachkretschte der Nazis? Auf unsere Eindringlichkeiten haben sich folgende sehr interessante Einzelheiten ergeben:

Ullmann ist knapp drei Jahre in der Dresdner Gewerkschaftsfachkretschte des Deltabauarbeiterverbandes angestellt gewesen. Davon war er ein Jahr Arbeitsführer. Daß er diesen Posten erhalten hat, verdrängt er nur dem Umstand, daß er die Daten in seinem Mitgliedsbuch falsch schreibt. Er ist entlassen worden, weil er Betrug begangen hat. Ullmann ließ sich in wiederholten Säulen-Zäten für Versammlungen ein, an denen er gar nicht teilgenommen hatte. Wegen seines Deltabauarbeiterverbandes ist Ullmann auch aus dem Deltabauarbeiterverband als Mitglied ausgeschlossen worden. Das hat ihn aber nicht abhalten, beim Monumbersverein „Wotmar“ in Dresden ein Gehalt um Einstellung als Sekretär abzugeben, trotzdem er der Verurteilung eines Arbeitgebers im Territorialarbeitsamt und der Entfernung seines Mitgliedsbuchs überführt wurde.

Deutlich tritt nun Ullmann, der ehemalige Gewerkschaftsfachkretschte, speziell in Arbeitsleiter- und Vorstandssitzungen der Nazis auf und wirft den Arbeitsführern Korruption vor. Ein feiner Kämpler für die Hitler-Gewerkschaft Deutschlands und das „Dritte Reich“. Wir loben den Nazis!

Das Dritte Reich in Auerbach

Parade, Suß und Rauterst

Man muß das wahre Bild des Dritten Reiches in den kleinen Städten aufsuchen. Die Arbeiter der Strumpfwarenfabrik Auerbach in S. haben davon ein sehr deutliches Bild erhalten. Die Strumpfstränter von Auerbach sind im wechselseitlichen Dienste. Aber Schulden sind vielleicht, und je größer die Schulden, um so größer die Kapitalisierung für das Dritte Reich. Also verhinderten sie mit Hilfe der Nationalsozialisten eine große deutsche Mundäraum. Da die Strumpfstränter von Auerbach sehr fröhlich sind, beginnen die Nazis mit einer Feierlichkeit. Nach der Kirchenparade kommt der Sußzähne der Nationalsozialisten ist ein Tänzerin, der deswegen berühmt ist, daß er einmal verloren, seiner Frau mit einem kleinen Röcken abzuhauen. Aber der richtige Mann für die richtige Sache. Die Herren Arbeitgeber haben die anstrengenden Nationalsozialisten in den Betten der auswärts am Sonntag arbeitenden Arbeitern ruhen lassen. Die Herren Oberschulzler haben bei dieser Gelegenheit alles mögliche, was die Arbeitnehmer in ihren Zufallsräumen aufzufinden hoffen. Die Arbeiter von Auerbach müssen jetzt, wie das Dritte Reich möchte. Wenn kontrolliert, aber freimüthig arbeiten, ausreichend Weintraub zur Erhöhung der Arbeit heranziehen, wenn das Gewandl hält und nicht und Fronten gegen die Arbeiterschaft führt, dann ist dies der Vorgefehdad vom Dritten Reich.

Blutiger Zusammenstoß

Echo Personen verletzt

wb. Grünau bei Chemnitz. Die NSDAP hielt gestern Abend in einem kleinen Gasthaus eine Versammlung ab, die einen blutigen Abschluß fand. Auf dem Heimweg bestürzte SA-Leute wurden von einem Trupp Kommunisten überfallen. Bei der anschließenden Schlägerei wurden auch etwa 20 Schüsse ab-

gegeben. Wie bisher festgestellt wurde, erhielt der Glaser Hammel einen Hauptschlag und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Derner und noch etwa fünf Personen durch Schüsse mehr oder minder verletzt worden, die ebenfalls dem Krankenhaus angeliefert werden mußten.

Görlitz bei Chemnitz, 18. November. Wie zu den Vorfällen in Grüna noch gemeldet wird, sind bereits während der von den Nationalsozialisten abgehaltenen Versammlung Schüsse im Kreis gefallen. Daraufhin forderte die Gewerkschaft von der Chemnitzer Landespolizei Hilfe an. Von dort gingen sofort drei große Streifenwagen nach Görlitz ob. Als nach der Versammlung die verschiedenen Kolonnen der Nationalsozialisten unter polizeilicher Schutz nach Saatz befehlt werden sollten, wurden auf der Pleißner Straße heimkehrende Truppen aus dem Hinterhalt von Kommunisten beschossen. Insgesamt erhielten etwa 20 Schüsse getroffen sein. Ein Nationalsozialist wurde durch Bruchschuß schwer, ein anderer mittelschwer verletzt.

Unter den ins Robertstädter Krankenhaus eingelieferten Verletzten befinden sich auch drei durch Schüsse verletzte Kommunisten. Da jedoch feststeht, daß weder die Polizeibeamten noch die Nationalsozialisten gefordert haben, bleibt nur die Möglichkeit, daß die Kommunisten in der Dunkelheit von den Angeln ihrer eigenen Parteigenossen verletzt worden sind.

Die Polizei hieltte in einem Dause auf der Mittelstraße 24 Kommunisten. Bei ihnen fand man 9 Pistolen, ein Teleskop, zahlreiche Dolche, Stahlketten, Gummiknüppel usw. Zum Schluß eines anderen Kommunisten wurden ebenfalls mehrere Schußwaffen beschlagnahmt.

Um die Reichsbahnaufräge

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, sind die Verhandlungen über die Verteilung der Reichsbahnaufräge immer noch nicht zu Ende geführt worden. Zuviel muß sich noch der Verwaltungsrat der Reichsbahn mit der Sache befassen. Dieser wird erst Ende nächster Woche zusammentreten. Vorher werden endgültige Zahlen der auf Sachsen entfallenden Beträge noch nicht genannt werden können.

Der Verband Sächsischer Industriellen nimmt in einer Zeitschrift zur Angelegenheit Stellung und schreibt: Soweit in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird, soll bei Verteilung des Mittels, das zur Vergabe von zusätzlichen Arbeitsaufträgen im Zusammenhang mit den Ergebnissen der neuen Reichsbahnmonopolie — 200 bis 250 Millionen Mark — den einzelnen Einfahrts- und Vergebungsstellen zugewiesen werden, die Reichsbahndirektion Dresden nur einen Anteil von etwa 7 bis 8 Prozent erhalten. Sollte das tatsächlich der Fall sein, so mag die mit Sachsen entfallende Quote als völlig ungünstig bezeichnet werden, da sie mehrerer Bedeutung als zweitgrößtes Industriegebiet noch der außerordentlichen Art des Landes entsprechen würde.

Um den gesamten Mitteln soll ferner ein sehr erheblicher Teil speziell für die Erneuerung des Oberbaus in Ansicht genommen sein. Da Sachsen infolge seiner wirtschaftlichen Struktur für Aufträge im Oberbau, die in erster Linie der Sächsischen Industrie angeboten kommen, nur in geringem Maße herangezogen wird, muß ernst gefordert werden, daß die Sächsische Industrie durch zusätzliche Aufträge für andere Bedarfsempfänger entschädigt wird. Der Verband Sächsischer Industriellen fordert, daß der Verwaltungsrat von sich die Quote in einem der industriellen Bedeutung Sachsen entsprechenden Maße festlegen wird. Diese Erwartung ist um so berechtigter, als Sachsen als Quotenponenten im Durchschnitt die bei weitem höchste Erwerbslosigkeit im Deutschen Reich hat.

Neue Goldfördererrie

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums in der Reichsstadt Sachsen-Anhalt wurde die Genehmigung erbeten worden, auf den Absatz laufende, mit 7,5 % jährlich verzinsliche Goldförderbriefe bis zum Betrag von 15 Millionen Mark auf Beimgoldbarts nach Maßgabe der Anleihebedingungen auszugeben.

Neues aus aller Welt

Die Lübecker Verantwortlichen

Lübeck, 13. November. (Eig. Druckbericht.)

Zu der Freitagssitzung des Galmette-Prozesses gab Oberarzt Dr. Jannasch, der Leiter der Lübecker Tuberkulosefürstelle, an Hand eines Manuskriptes den Vortrag wieder, den er am 10. Januar 1930 im Kästereien über die praktischen und theoretischen Grundlagen der Schuhuntersetzung nach Galmette gehalten hat. Dieser Vortrag war durchaus frisch. Der Zeuge ging in seinem Referat auch auf die Arbeiten von Petroff ein, der bereits damals die Unveränderlichkeit des W.G. leugnete. Dr. Jannasch erwähnte dann noch, er habe in seinem Schuhmörtel untersucht, ob es sich bei der Schuhuntersetzung nicht um eine Pseudomole handele, die sonst ihren Erfolg zeigen würde, sondern daß die freimaurische Arbeit der Zigaretten, der Gedanken und der Tuberkulosefürstelle erst Jahrzehnte später Früchte tragen werde.

Gleichzeitig wurde dann der Fall Grise erörtert. Das Kind Grise, das aus tuberkulosem Milien stammte, ist schon im Dezember 1926, also vor der allgemeinen Einführung des Galmette-Verfahrens in Lübeck, mit Befinnung der Ritter-Gesamtstadt überstellt worden. Mitte Januar 1930 zeigte das Kind einwandfrei tuberkulöse Ergebnisse. Zur Sicherstellung der Diagnose wurden die Drüsen des Kindes untersucht. Diese Krankheitserscheinungen wurden sowohl von Professor Denk als auch von Dr. Janasch als Indiz einer Infektion durch die Mutter angeschoben. Nachdrucklich Dr. Denk: „Wenn Dr. Jannasch der Ansicht war, es handle sich hier um eine Infektion im Mutterleib, dann war die Unterladung der Kinderärzte doch überflüssig. Warum wurden die Kinderärzte trotzdem untersucht?“ Dr. Janasch: „Wir hielten das für erforderlich... zur Bestätigung unserer Diagnose... Außerdem war dies der erste Fall einer congenitalen Tuberkulose, den ich sah. So interessierte mich der Fall besonders.“

Dr. Jannasch erklärte dann weiter: „Als Leiter der Fürsorgestelle habe ich Dr. Altmüller bei der vorbereitenden Aufstellung des Publikums und bei der eigentlichen Organisation der Schuhuntersetzung meist gehend unterstellt. Den aussländenden Zeitungsartikel, der von Dr. Altmüller im Februar in den bayerischen Tagesschriften veröffentlicht wurde, habe ich mit ihm besprochen; zu dem Inhalt gab ich meine volle Zustimmung. An der Abfassung der sogenannten Gelben Zettel, der Werbezettel für die Eltern, war ich ebenfalls beteiligt, besagte an dem Vortrag, den Dr. Altmüller Ende Februar 1930 den Gedachten und Jugendfürsorgerinnen im Allgemeinen Krankenhaus gehalten hat.“ Nach Ansicht von Dr. Jannasch müßte die Aufklärung der Bevölkerung durch die Gedachten und Werze erfolgen. An dieser Einsicht sei in jeder Weise gefordert worden. (Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend)

Die Wegener-Expedition in Kopenhagen

Am Freitag vormittag traf das Schiff der Wegener- und Walrus-Expedition in Kopenhagen ein. An Bord waren u. a. der Engländer Watkin, ferner die Deutschen Dr. Kurt Wegener, der nach dem Tode seines Bruders die Grönlandexpedition weitergeführt hatte, Dr. Löwe, Dr. Weizen, Dr. Wülfel und Dr. Holzapfel. Die Expeditionsteilnehmer wurden von Ministerpräsident Stauning und im Namen der Reichsregierung von Staatsminister A. D. Schmidt-Ott begrüßt. Dr. Kurt Wegener dankte für die in Grönland genossene Gastfreundschaft.

Volkszeitung

In die SPÖ-Funktionäre

Die gegenwärtige Zeit ist außerordentlich reich an wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, finanz- und währungspolitischen Problemen. Die Verhandlungen des Wirtschaftsrates der Steuereinheit, die deutsch-tschechischen Beziehungen, die Fragen des türkischen Verbleibens Deutschlands und die Renovierung des Reparationsproblems bei Ablauf des Hoover-Deutschlands bergen auch für die sozialdemokratische Arbeiterschaft eine Fülle von Fragen, die für die Verteilung der politischen Kräfte und der Machtbasis der Arbeiterklasse von großer Bedeutung sind. Jeder Funktionär der Partei und Gewerkschaftsbewegung muß sich deshalb über alle diese Fragen informieren.

Aussklärung dient darüber verhältnismäßig eine von der Partei für Sonnabend, den 21. November, 1930, nach dem großen Triumphal, Dresden-N. Eingang Fabrikstraße, einberufenen Funktionärskonferenz.

Es ist gelungen, den Genossen

Reichsminister a. D. Dr. R. Hilsdorfing

der erst Mittwoch an wichtigen Verhandlungen in Paris teilgenommen hat, als Repräsentanten an einem infrastrukturellen Vortrag über:

Die deutsch-tschechischen Verhandlungen, das Reparationsproblem, die Verhandlung Deutschlands und den Raum der tschechischen Arbeiterschaft gegen das Tschechoslowak.

zu gewinnen.

Besitz ohne jede Ausnahme nur gegen besondere Zeichenmerkmale und auf Kosten der Gewerkschaften bereitgestellt worden.

SPÖ-Wirtschaftsgebiet Groß-Dresden, Freital und Borsig

Leipzig. Ein ehemaliger Fliegeroffizier als Heizjägerwandler. Der 48 Jahre alte ehemalige Fliegeroffizier und jetzt Ingenieur Törrwaldt aus Magdeburg hatte sich vor dem bayerischen Schiedsgericht wegen Rücksichtslosigkeit zu verantworten. Törrwaldt lernte im Dezember 1929 eine Arztpraxis in Leipzig kennen und versprach ihr die Auf Grund dieses Versprechens konnte er der Heizjägerwandler ausweichen. Im gleichen Jahre hatte der Angeklagte einen Arbeitsmarkt 500.000 Mark abgeschlossen, um einen Betrieb einzurichten und versprach ihm die Gewerkschaften und Gewerkschaftsmitglieder zu unterstützen. Das Gericht erkannte wegen Rücksichtslosigkeit zu seinen Tagen unter dem Druck der Terroristen keinen Charakter geschwärzt und verurteilte den Angeklagten zu einer Haftstrafe von etwa 9000 Mark ab.

Plauen, 12. November. Schwerer Verkehrsunfall. In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich auf der Straße von Plauen nach Zeulenroda ein schwerer Autounfall. Die Fabrikanten Lindemann und Tippmann aus Thiersch verloren die Gewalt über den Wagen, der die Pöhlung hinunterfuhr, sich überrollte und vollständig zerstört lag. Die Insassen mußten zu Rissenbrüchen und Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Sachsen. Hier warf sich ein 18 Jahre alter junger Mann vor einen Industriengang. Der Mann wurde buchstäblich in zwei Teile gehäutet. Der Grund zu dem Freitod ist unbekannt.

Der englische Einfuhrüberfluß

Die englische Einfuhr wird für den Monat Oktober 1931 mit 20,85 Millionen Pfund angegeben gegen 88,81 Millionen Pfund im Monat vorher und 90,86 Millionen Pfund im Oktober 1930. Die Ausfuhr betrug 22,83 Millionen Pfund. Sie machte im September 1931 29,84 Millionen Pfund aus.

Die Wirkungen der viel erhöhten Pfundsteuerverhinderung bestehen also darin, daß sich der Einfuhrüberschuß Englands vergrößert hat, und zwar von rund 35 Millionen Pfund im September auf 48 Millionen Pfund im Monat Oktober. Aus wenn man berücksichtigt, daß die englische Ausfuhr im Oktober zu größtem Teil noch für den alten niedrigen Preis berechnet wurde, während sich für den Import immerhin beträchtliche Preiserhöhungen durchsetzen, ergibt sich eine Steigerung der Pfundstärke im Außenhandel; zum Teil dürfte sie darauf zurückzuführen sein, daß die Angst vor Sölden in England im Oktober zu einer weitgehenden Vereidigung geführt hat. Die Erhöhung der englischen Außenhandelsverhältnisse durch die Pfundsteuerverhinderung ist kaum geeignet, zur Nachahmung anzuregen.

GEG.

die Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine, das Kleinunternehmen der genossenschaftlich organisierten Verbraucher

Um allen Verbrauchern in Stadt und Land die Stärke der großen Verbraucherbewegung vor Augen zu führen, seien einige Angaben über die Einfuhr- und Produktionszentrale, die sich im Zentralverband Deutscher Konsumvereine zusammengefügten, aufgeführt. Der Zentralverband der Konsumgenossenschaften ist der Pfundsteuerverhinderung befreit, um so berechtigter, als Sachsen als Quotenponenten im Durchschnitt die bei weitem höchste Erwerbslosigkeit im Deutschen Reich hat.

In ihrem ersten Geschäftsjahr, 1930, das einen Zeitraum von neun Monaten umfaßte, erzielte die GEG. eine Gesamtumschau von 541 471 M. Dem steht ein Gesamtumschau von 435 257 404 M. im Jahre 1930 gegenüber. In einem Zeitraum von 37 Jahren ist der Umsatz also um rund 30 % gestiegen. Ein glänzendes Ergebnis und ein schlagender Beweis für die Wichtigkeit konsumgenossenschaftlicher Wirtschaftsweise! Der Wert ist in den eigenen 50 Produktionsbetrieben hergestellten Erzeugnissen belastet sich im Jahre 1930 auf 137 619 670 M. Er ist im laufenden Jahre weiter im Steigen begriffen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten in den Kontoren, Lager und Fabriken beträgt 7165. Die Zahl der Gesellschafter beträgt 909 Genossenschaften, die einen Umsatz bei der GEG. von 495 Millionen Mark machen, das sind 41,1 Prozent von dem Umsatz der Vereine selbst. Nicht weniger als acht Vereine bezogen für mehr als 10 Millionen Mark Waren von der GEG.

Mit diesen Errungenschaften rangiert die GEG. in der ersten Gruppenklasse aller deutschen Unternehmen.

Wer diese Zahlen unbefangen auf sich wirken läßt, der Freund oder Gegner des Genossenschaftswesens, der muß zugeben, daß sich die deutschen Konsumvereine eine Einfuhr- und Produktionszentrale geschaffen haben, die in der heutigen Wirtschaft etwas bedeutet. Bilden wir jedoch zurück auf die bescheidenen Anfänge vor 37 Jahren, so ist es gerade gigantisch, was sich in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit ohne fremdes Kapital, ohne Staatshilfe, nur aus eigener Kraft, nur mit den Mitteln der Selbsthilfe die deutsch-organisierten Verbraucher aufgebaut haben, um ihre Interessen als Konsumanten zu wahren und dem privaten Kapitalistischen Profitstreben zu entgehen.

Sollte das nicht ein Anreiz für alle Verbraucher sein, durch den Beitritt zu einer Gemeinschaft des Centralverbandes Mitbesitzer eines großen und so leistungsfähigen Unternehmens zu werden, eines Unternehmens, das nur die beste und billigste Verpflegung für die Bevölkerung im Linge hat? Jeder Verbraucher muß den Weg finden, um die ihm verliebten Wirtschaftsmittel in der Gemeinschaft mit den anderen zu nutzen.

Ges

Die öffentliche Erziehung und Wissenschaft für gebildet. Sie, in diesem Raum entsprechend, die reden darüber, ob es möglich ist, die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben. Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben. Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele Menschen zu haben.

Die Bevölkerung zu verhindern, um nicht zu viele

Sonnabend, den 14. November 1931

Gewerkschaftliches Schredschüsse

8. Die Arbeitgeber drohen. Sie sehen, daß die Leistungsfähigkeit sich mehr und mehr vom Lohnabschlag auswirkt. Das starke Ende des Alarmrufs des Arbeitgebers für die Berliner Metallindustrie ist ihnen in die Hände geraten. Sie fürchten, daß je länger je mehr die Arbeiterschaft im eigenen Kampf gegen den Lohnabzugswunsch aus der breiten Öffentlichkeit heraus psychologisch wertvolle Unterstützung erhält. Sie reden damit, daß die Regierung unter dem Druck der Lohnabzugsfolgen und angesichts der Haltung der Leistungsfähigkeit nicht mehr so zu tun weiß, wie bisher in der Lohnfrage den Abbauforderungen entspricht. Regierung und Arbeiterschaft sollen daher erneut darüber diskutieren werden. Die ersten Einschüchterungsversuche sind bereits erfolgt. Die Kündigung der Arbeitsverträge durch den Gewerbeverband ist der Hauptanlaufpunkt, der die Gewaltentladung in der Metallindustrie Frankfurt am Main und in der Textilindustrie fehlte es nicht an ähnlichen Ereignissen.

Die Überlegung der Strategen dieser Einschüchterungsstrategie lautet etwa folgendermaßen: Die Regierung kann in diesen Tagen unmöglich größere Arbeitskämpfe zulassen; denn unter dem Druck der allgemeinen Not und angefeindes des Treibens der Terroristen bei den Nationalsozialisten und Kommunisten kann solche Arbeitskämpfe unter Umständen einen höchst bedeutsamen Charakter annehmen. Die Regierung muß eine offene Maßnahme in einem großen Arbeitskampf verhindern. Man braucht also die Regierung nur durch die Schaffung der Möglichkeit geplanter Arbeitskonflikte gehörig unter Druck zu setzen, dann wird sie rechtzeitig bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen im Bergbau und in der Eisenindustrie nachgeben. Und die Arbeiterschaft? Lautende Aktionen um ihre Arbeitsplätze. Man rechnet also nur rechtzeitig das Arbeitsverhältnis zu kündigen und zuvertragsgeschädigte Herausforderungen, dann werden auch die Gewerkschaften zu Kreuze ziehen.

Die Rednung ist, soweit die Arbeiterschaft in Frage kommt, definitiv nicht richtig. Gewiß ist die Angst vor Arbeitslosigkeit nicht leicht zu nehmen. Arbeitslosenarbeit ist ein Schreckliches. Die Schaffungsmöglichkeit im Arbeitgeberbereich überzeugt darüber, daß heute in der Arbeiterschaft, eben weil der Druck so ziemlich ist, die Kampfentschlossenheit keineswegs gering ist.

Genau weiß die Erbitterung der Arbeiterschaft noch nie so groß war wie in diesen Tagen, muß ein offener Arbeitskampf schnell geführte Formen annehmen.

Die Gewerkschaften haben gewiß infolge der Not, infolge der hohen Inflationsraten seit Monaten schwer bluten müssen. Aber genauso wie die wachsende Angst über die Gewerkschaften für funktionsfähig hält, kann sehr leicht eines Tages jede unsanftes Vieren vorkommen.

Der Kampf der Arbeiter um ihren Lohn ist heute ein gesetztes Kampf im wahren Sinne des Wortes, ein Eroberungskampf auch den Staat. Und daher muß die Regierung teilweise den Herrschern, die jetzt nichts Besseres zu tun wissen, als nach Schredschüsse die Leistungsfähigkeit zu alarmieren, rasch folgen, daß sie mit tollen Methoden nicht weiterkommen. Leute, die in einer schon mit Pulverbäumen erfüllten Atmosphäre Schredschüsse abfeuern, verdienen keine Rücksicht.

Nochmals Leistungssenkung?

8. Die Vorschläge des Reichsarbeitsministeriums zur Reform der Sozialversicherung werden in den nächsten Wochen das Kabinett beschäftigen. Vorgetragen sind nicht nur sozialpolitische Veränderungen, sondern auch Leistungssenkungen. Organisatorisch soll auch bei den Versicherungsträgern durch eine gebietsmäßige Zusammensetzung von gleichartigen Ressorten eine Vereinfachung durchgeführt werden. Eine Zusammenfassung von verschiedenenartigen Versicherungen ist offenbar nicht geplant.

Reichsknappheit muss bleiben!

P. Der freie und der christliche Bergarbeiterverband haben an den Reichsbauernminister eine Eingabe gestellt, in der die Erhaltung der Reichsknappheit gefordert wird. Sie bitten den Minister, halbiert mit ihnen die Haushaltsummen, die nach dem 1. April 1932 eintreten sollen, zu bewilligen.

Darf ein Chef...

eine Angestellte in die Wange kneifen?

Diese Frage hatte der Angestelltenrat eines Betriebes gestellt. Er kritisierte das Verhalten seines Dienstgebers und fragte auch selbst prompt auf die Strafe. Die Angemessenheit wurde aber dann dem Herrn Chef mehr als peinlich. Dieser gute Mann hatte nämlich eine Schmiede für die hohe Weiblichkeit und bestand für die jüngeren Angestellten. So hatte sich eines Tages eine läppische Kontoristin hilfesuchend an den Angestelltenrat gemeldet, da sie nicht mehr wußte, wie sie die Zudringlichkeiten ihres Chefs aushalten sollte.

Der Bericht: „So schreibt der „freie Angestellte“, befam es aber die kleine mit der Angst vor ihrem Vorgesetzten zu tun und erklärte, daß ihr der Chef nie ein unstillliches Angebot gemacht hätte. Ein energisches Kreuzfeuer genommen, gab sie aber schließlich doch zu, wiederholte Gehalts erhöhung zu haben und daß es zu den Hochzeitsfeierlichkeiten ihres Chefs gehörte, sie in die Wange zu klopfen. Unter großer Heiterkeit erklärte sie dann: „Na, das darf doch ein Chef mal machen!“ Man hielt ihr dann noch vieles vor, aber Abschluß wurde bloß bis über beide Ohren rot und erklärte, daß sie nichts mehr bekommen zu können. Gedanklos wurde die Entlassung für gerechtfertigt erklärt, denn es steht einem Angestelltenrat unbedingt zu, ist sogar dessen Pflicht, einige fiktive Verhältnisse aufzudecken. Ob der Chef abschneiden auch noch weiterhin in die Waden kneifen wird? ...“

Schiedsgericht für die mitteldeutschen Arbeitnehmer. Der Schiedsgerichtshof Halle sollte einen Schiedsgericht, wenn der Betriebsgericht herabgeht wird in Halle von 88 auf 84, in Düsseldorf von 70 auf 68, in Leipzig von 82 auf 79 und in Bremen von 70 auf 65. Die neue Festsetzung soll bis zum 31. März 1932 gelten.

Rigorose Sparmaßnahmen

Die Dresden Straßenbahn AG will Lohn fürzen, Arbeitzeit verlängern!

Durch einen für verbindlich erklärten Schiedsgericht werden bei den kommunalen Straßenbahnen und bei den Gemeinden Beschäftigten 4½ Prozent von ihren Löhnen gekürzt. Die schon wiederholte gefürzte Löhne dieser Arbeitnehmer erfahren dadurch eine weitere empfindliche Kürzung. Damit aber noch nicht genug, verlangt die Dresden Straßenbahn AG, den Wegfall einer im Jahre 1929 gewährten Sonderausgabe von 2 Pf. pro Stunde für das Fuhrpersonal. Sie verlängert ferner statt der jetzt bestehenden 44-Stunden-Woche eine Verlängerung der Arbeitszeit oder eine weitere Kürzung der Löhne um 6 Prozent.

Vor langer Zeit muhten wegen Verkehrsdurchgang etwa 200 Straßenbahner entlassen werden. Durch die oben erwähnte Verlängerung der Arbeitszeit werden naturgemäß wiederum eine Anzahl Straßenbahner überflüssig.

Eine Gewinnerverteilung der bei der Straßenbahn AG Beschäftigten nahm gestern abends zu diesen Vorschlägen Stellung und lehnte einstimmig diese Vorschläge ab. Nachstehende Entscheidung wurde gefasst:

„Die am 10. November 1931 tagende Gewinnerverteilung spricht der Verbandsleitung das volle Vertrauen aus und erlaubt diese, vor seinem Mittel zurückzuschreiten, um die Maßnahmen der Dresden Straßenbahn AG zu verhindern.“

Rechtsstreitigkeiten aus Lehrverträgen

Grundlage des Rechtsschichtgerichts

Die vielen Prozesse, die in der letzten Zeit vor den Arbeitsgerichten über umstrittene Fragen aus Lehrverträgen geführt wurden, haben gezeigt, daß die Rechtsschichtgerichte auch in Bezug auf die Lehrvertragsfälle neue Situationen geschaffen hat. Es ist deshalb von allgemeinem Interesse, welche Einstellungnahme das Reichsgericht zu einigen besonders umstrittenen Fragen einnimmt.

Betriebsrisiko

Die Grundlage des Betriebsrisikos sind auch auf den Lehrvertrag anwendbar. Wenn der Unternehmer Feierlichkeiten einzulegen muß, so muß er den Lehrling für den Lohnausfall entzündigen. In welchem Umfang die Lehrlinge das Risiko der Beschäftigungslosigkeit tragen, richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Es erscheint aber nicht zulässig, einen Lehrling bei Beschäftigungsarmut schon darin zu entlassen, wenn man einen Arbeiter an diesem Platz nicht mehr braucht. Eine Bestrafung auf unbestimmte Zeit ist mit dem Ende des Lehrvertrages nicht vereinbar.

Beschäftigungsplicht

Der Lehrling muß den Lehrling ausreichend beschäftigen und, wenn inhaltliche Auftragsmängel dieses nicht möglich ist, daß er bestmöglich ist, daß der Lehrling bei einem anderen Lehrlern betraut wird. Der Lehrling wird von der Zahlung der Lehrlingsvergütung nicht befreit, wenn die Beschäftigungslosigkeit des Lehrlings auf Auftragsmangel zurückzuführen ist. Die Beschäftigungsplicht des Lehrlings eröffnet sich in der Zuweisung der Arbeiten, die im Rahmen der dem Betrieb anfallenden Aufträge ausgeführt werden. Bei ungenügender Beschäftigung kann der Lehrling nicht auf Zuweisung von Arbeiten hoffen. Er hat aber bei ungenügender Beschäftigung, die die Ausbildung gefährdet, das Recht, den Lehrvertrag fristlos aufzulösen und Schadensersatz vom Lehrherrn zu verlangen.

Bei Konkurs

Der Konkursverwalter ist nicht berechtigt, den Lehrling freizulassen zu kündigen, sondern muß den Lehrling so lange beschäftigen, als Arbeit vorhanden ist. Sollte dieser ohne Aussicht auf eine Ausbildungsmöglichkeit, so kann er ohne Zahlungspflicht für die Klasse das Lehrverhältnis lösen.

Allgemeines

Rechtsprechende Richterurteile berechtigen zur fristlosen Aufhebung des Lehrvertrages. — Da in vielen Tarifverträgen enthaltene Bestimmung: „Begeht wird nur die wirtschaft geleistete

Arbeit“, ist auch auf Lehrlinge anwendbar. Für die Zeit, die der Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung benötigt, braucht der Lehrherr an den Lehrling keine Entschädigung zu zahlen. Dies gilt auch dann, wenn die Prüfung vor Ablauf der Lehrzeit abgelegt wird.

40-Stunden-Woche

P. Am der Berliner Verkehrsgeellschaft ist durch Vereinbarung die Arbeitzeit des technischen Personals auf 40 Stunden in der Woche — bei Bezahlung für 42 Stunden — herabgesetzt worden.

4,5 Prozent gekürzt

Über die Regelung der Löhne der Metallarbeiter haben im Verkehrsministerium neue Verhandlungen stattgefunden. Sie führen zur Annahme des von den Städten vorgenommenen Abbaus von 4,5 Prozent.

Donnerstag, den 19. November 1931, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Reichspalastes, Schäferstraße 45

Funktionär- u. Betriebsräte-Vollversammlung

der Dresdner freien Gewerkschaften. Das Mitglied des Bundesvorstandes, Kollege Hermann Schlimme, Berlin, spricht über das Thema:

Die Weltwirtschaftskrise u. die Stellung der Gewerkschaften.

Am Saabeginn ist der Funktionär- oder Betriebsräte- ausweite vorzulegen.

UDGB, Deutsches Reich - Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale.

Aukus für junge Bauarbeiter

Unter Mitwirkung des Arbeitsamtes Dresden veranstaltet die Baugewerkschaft Dresden des Deutschen Bau-

Aukus für arbeitslose junge Bauarbeiter

Bei dem Kursus, der Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr bis 2.30 Uhr stattfindet, können nur Bauarbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren zugelassen werden. Im Programm haben Aufnahme geplant: einige Vorlesungen über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die Erläuterung der Bauarbeiterverordnungen, die Vermittlungen über das Bauarbeiterseminar, das Velen von Bonn, Schauspielen und eine Reihe anderer fachlicher Vorlesungen, wie auch Bildungsveranstaltungen.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Stadtteil

Samstag, 10. November 1931, abends 7 Uhr, im Großen Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Mittwoch, den 14. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Freitag, den 16. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Samstag, den 17. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Sonntag, den 18. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Dienstag, den 20. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung —

3. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Großen Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — Mittwoch, den 18. November 1931, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 4. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 5. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 6. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 7. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 8. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung —

9. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 10. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 11. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 12. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 13. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 14. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 15. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 16. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 17. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 18. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 19. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 20. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung —

21. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 22. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 23. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 24. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 25. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 26. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 27. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 28. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 29. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 30. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 31. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 32. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 33. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 34. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 35. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 36. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 37. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 38. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 39. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 40. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 41. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 42. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 43. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 44. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 45. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 46. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 47. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 48. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 49. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 50. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 51. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 52. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 53. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 54. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 55. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 56. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 57. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 58. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 59. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 60. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 61. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 62. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 63. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 64. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 65. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 66. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 67. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 68. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvereinigung — 69. Bezirk, Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr, im Klostergarten 2, Stadtteilvere

REKORD-VERKAUF!

25 50 1. 2. 3.

1 Meter Landhausgardine	25,-
mit bunten Volants	
1 Meter Hemdenbordüre	25,-
weiss gestreift, 70 cm breit	
Wachstuchdecke	50,-
Wandschoner, 60 - 90 cm groß	
1 Meter Schwedensstreifen	50,-
farbige Farben, 78 cm breit	
1 Meter Vitragnenkörper	50,-
dichte Ware, 80 cm breit	

1 große Kaffeedecke	1,-
leinenartig, kariert, ca. 110 x 150 cm groß	
1 Meter Möbelrips	1,-
bedruckte Gobelinmuster, ca. 150 cm breit	
1 Meter Matratzendrell	1,-
grau mit gold gestreift, 120 cm breit	
1 Meter Wachsdecke	1,-
wirklich gute Barchenware, 85 cm breit	
1 Wachstuchdecke	1,-
abgepolte Kante, 85 x 115 cm groß	

1 Künstlerdecke	3,-
pa. Crêpe, kordiert, 130 x 150 cm groß	
1 Diwandedecke	3,-
bedruckter Kochelstoff, mit Fransen	
1 Meter Haarfries	3,-
für Portieren u. Fensterdekor, 125 cm breit	
1 Bouclévorlage	3,-
rein Haargarn, 50 x 100 cm groß	
1 Meter Linoleumläufer	3,-
110 cm breit, ausrangierte Muster	

Während des großen Rekord-Verkaufs
besonders billig!

Boucléteppiche reines Haargarn 500 x 600 94,- 84,- 300 x 300 45,- 30,- 28,-
bessere Qualitäten 250 x 350 69,- 62,- 165 x 235 52,-
Velourteppiche bestbekanntes Marken- 250 x 350 145,- 125,-
Fabrikat, la Velourplastisch 300 x 300 88,- 69,- 165 x 235 59,- 49,-

Rekord-
Angebote 5,-
um Einheitspreise
... von Mark 5,-

Haushaltleitern 5,-
m. 8 Stufen und Sicherheitsbügel, stabil gebaut
Wäschetrohe 5,-
Puddigroß, gepolstert, 50 cm
Blumenkrippe 5,-
74 cm lang, mit Unterbrett und lackiertem Blecheinsetz
Wasdgarnitur 5,-
Stellig, m. Goldrand, Becken m. Griffen, groß
Kaffeeservice 5,-
Stellig, für 12 Person., Porzellan, modern dekoriert

Bettjacde 5,-
aus Zephirwolle, mit absteckender Kante, l. fein, Pastellfarb., m. 2 Taschen
Bouclé-Pullover 5,-
reine Wolle, post- und dunkelfarbig, Vorderfell ganz bestickt
Passen-Pullover 5,-
reine Wolle, hell- u. dunkelfarb., m. mod. Wollpasse, z. T. bestickt
Herren-Pullover 5,-
schwere Winterware, mit Kragen und Reißverschluss
Herren-Westen 5,-
reine Wolle, mit und ohne Kragen, durchgemustert

Divandedecke 5,-
Gobelinweberei, mit Fransen
1 Tischdecke 5,-
Kunstlederrips mit Fransen, 140 x 160 cm
1 Künstlergardine 5,-
3-teilig, solider Filzfüll
1 Bettdecke 5,-
über 2 Betten, Relieffüll oder Gitterstoff mit Volant
1 Plüsdivorlage 5,-
pa. Axminster, ca. 50 x 100 cm groß

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Wieder bringen wir ein
Sonder-Angebot

300 Mäntel
und Anzüge

19.- 28.- 38.-

kommen Sonnabend, Montag, Dienstag zum
Verkauf. Alle 3 Preislagen sind tragfähige Quali-
täten auf rein Leinen und Rohhaar gearbeitet

Das ist praktische Winterhilfe

9 eigene Fabriken, 35 Verkaufsstellen in ganz Deutsch-
land, kein Zwischenhandel, deshalb sind wir billiger

Schmitz
Walzenhausstraße, Ecke Viktoriastraße

Alle Bücher, Kunstdrucke kann man in der Volkshandlung und deren Filialen

Der
Moskauer
Prozeß
und die sozialistische
Arbeiter-
Internationale
mit Beiträgen von
Friedrich Adler
G. Abramowitsch
Leon Blum
E. Vandervelde
Preis 45 Pf.

Dresdner
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Sie
erreichen
Ihren
Zweck
auch durch ein kleines
in der
Dresdner
Volkszeitung
erscheinendes Insert

Dobritz.
Gefälligungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
kommt ident. Abrechnung
mit dem
Reisebüro
Hugo Böttcher
Gebäuweg 14

Mit
Henko
weich die Wäsche
ein!

Henko's Wasch- u. Bleichjoda

Marx-Engels
und der
kapitalistische
Staat

Herausgegeben
und eingeleitet
von J. P. Mayer
Preis 50 Pf.
Volkshandlung
Dresden-A.
Wettinerplatz 10

Verlangen auch Sie



Schnorr
Qualitäts-Anodenbatterie
100 Volt ... Mk. 5.50
120 Volt ... Mk. 6.50
150 Volt ... Mk. 8.50



Schnorr
Qualitäts-Akkumulator
Type I 15/35 Amp. 6.75
Type II 30/70 Amp. 9.75

Radio - Schnorr

Versand nach allen Orten Deutschlands
Fernrat: 23955 Dresden, Pirnaische Straße 11
Marschallstraße, Ecke Schulgutstraße;
Bautzen, Kaiserstraße, Ecke Gosewitzstraße;
Zittau, Innen Weberstraße 31;
Görlitz, Wilhelmplatz 1.

1h500

LEBEN+WISSEN+KUNST

42. Jahrg. — Nr. 266

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Sonnabend, den 14. November

Aus der rheinischen Separatistenzeit

Der junge Dramatiker Götter Weisenhoen bringt in diesen Tagen sein erstes Prosawerk, "Barbare", Roman einer studentischen Tafelrunde heraus. Wir bringen hier einige charakteristische Szenen aus dem Buche. Es ist erschienen im Sieben-Städte-Verlag, Berlin.

Ein Spiegel wird enttarnt

Sie entwerfen einen Plan und machen sich an die Ausführung.

Bei seinem nächsten Besuch in der Bleibe gibt es Tee. Man sitzt herum und spricht von der Liebe. Anna in der hinteren Kammer soll etwas Körfin und kippt die Lösung in eine gelbe Tasse. Nebenher lacht die Tafelrunde über einen idomantischen Singsong, den Spatz erzählt. Anna bringt den Tee. Ihre Gulenkungen glänzen.

Spatz schaut auf einem Rückenstuhl, den man hereingeholt hat, mit seinen amerikanischen Schultern und wird von allen lächerlich betrachtet. Sie lachen. Ungeübte Verschlagenheit bewirkt neue Schächer, um sich zu maskieren. Der Vok steht von einem Bodenboden. Balle ist an der Tür und sieht ihn an. Zwecklose Schatten greifen sich vom Fenster ab. Anna geht hin und lernt, Wahlen ist nicht da.

Spatz ist sich im Handumdrehen darüber klar, daß hier etwas vorgeht. Er zieht nachdrücklich am Tisch, spielt mit einer blutroten Wohnungskarte, die er zur Abmedaillierung aus der Tasche gezieht hat, wippt mit dem Stuhl hin und her und wirkt sehr zufrieden. Balle ist an der Tür und sieht ihn an.

Was wird hier gespielt?

Er wird sich gewiß plötzlich verabschieden, wie? Diese jungen Leute sind über den Gedanken zu machen, wie? Er erzählt den Wiss von der Blüte.

Der Wiss von der Blüte schlägt ein wie eine geballte Faust. Das Gelächter ist großartig. Spatz ergibt ja famos töden und lacht nie mit, das ist ja sein Kniff, und er bebereitet sich auf diesesmal und heißt statt dessen die gelbe Tasse. Aber die anderen faulenzen lachen, und Spatz zieht Tasse aus. Das Gelächter wird gewiß plötzlich auf. Alle lachen ihn an.

Er sieht ihnen grinsend gegenüber und hölt es für erstaunliche Sache. Schön, er wird ihnen den Gefallen tun und kann will abhauen, und er fragt:

„Wie sprachen von Frauen nicht mehr? Wissen Sie, was eine Frau ist? Wissen Sie wirklich nicht?“

„Nein,“ antwortet Balle.

Nicht! Aber dann lassen Sie mir bloß auf, daß Sie sich mal in eine Hündin verlieben. Nebrigens... was ist denn los?“

Es wird dämmerig um ihn.

Aus dem Dunkel der Wandschränke glänzen ihm die Augen herauf, als er sie gespannt an. Anna beschaut ihn lässig im Hintergrund, ihre Augen spie auf der Lippe. Aber Spatz schlüpft nicht ein. Er willst Sie auf, sieht sich angezogen um und flüstert töricht: „Wiedersehen...“

„Gute Nacht,“ antwortet der Vok und tritt ihm in den Rücken. Alle nähern sich dem Spiegel. Balle hat Stride in der Hand, Zahn mit Zobel, meint der Vok leise und lächelnd. Spatz wird abschreckt, nur sein kleiner Scherzer glänzt tödlich. Er setzt sich mit seinen Hosenknopfknöpfen an und bewegt die weichen Lippen.

„Du bleibst hier“, stellt Verhöre fest.

„Du bist ein Spiegel, ein Spiegel,“ kreift Balle ihn wild an.

„Kennt du das hier?“ fragt Schrott fast demütig und hebt die Dokumente vom zweiten Platz.

Sie würden ihn um ihr Leben gern herhaft todschlagen. Sie haben vor Wut, sie stehen um ihn herum und suchen nach den besten, teuflischsten Worten, aber sie finden nichts: Verdatter... Schrott... Spiegel... Hund... und sagen das nun noch einmal. Dann sind sie darüber enttäuscht. Ist das alles? Selbstbeschuldigung macht nicht viel Spaß.

Spatz bläst sie mit seinen glänzenden, beschlagenen Augen an und läuft: „Meine Herren...“

Er fällt, doch dies Bande, die hier rohstink um ihn herumstehen, ihre Soltmungen wird. Nun ist schwundig vor Enseien.

Verhöre reicht ihm den Rock auf und findet die Kriestalde.

Verdammt!

Davon, Dollarscheine, Postabschnitt von Mr. Goffert, ein Ende voll...“

Pax!

Gemäß den Weisungen der Oberleitung der vereinigten rheinischen Separatistenparteien wird Herr Albert Spatz, wohnhaft Mühlheim (Rhein), beauftragt, sich nach Wiesbaden, Bonn, Koblenz, A.-Gladbach und Ecken zu begeben, um dort die Propaganda zu organisieren. Die Militär- und Rüstungsbehörden werden dringend gebeten, ihm die Ausführung dieses Auftrages erleichtern zu wollen.

B. O.

Le secrétaire Général

Siegel: General-Sekretariat der Rheinischen Volksvereinigung Koblenz;

Siegel: Die vorläufige Regierung der Rheinlandrepublik

ges.: Matthes.

Ein Foto zeigt den lächelnden Spatz. Er ist sonnenblau. Sie starren ihn an, während Vok den Vok vorliest. Vorhersteht, versteckt seine Hände in den Taschen und starrt den Verhöre an, seine Überlippe hebt sich angewidert über den Lippen. Balle sitzt rücklings auf einem Stuhl und reicht die Hände aus seinen mächtigen Schenkeln hin und her. Er kann sich kaum befreien. Schrott hockt auf Palemon's Bett und lehnt sich über die Bettstange am Zuknebel. Er hat seine Fiertäfel aufgestellt wie ein Engel von Raffael und betrachtet den Spatz lächelnd mit seinen weinen Teerungen.

Anna ist ins Nebenzimmer gegangen, um ein bisschen zu schlafen. Nur hört ihr Schluchzen.

Es ist alles heraus. Man erfährt, daß Spatz wahrscheinlich überhaupt kein Student ist, daß er hergestellt wurde und kommt zu Ihnen in die Bleibe, weil er zu belauschen.

Das Schulhofspiel beginnt zu wirken. Spatz schwankt hin und her. Er wird kein Theater machen.

Sie halten ihn fest und verschließen ihn wie ein Postkasten, legen ihm eine Kuhbinde in den Mund und binden ein Taschenlätzchen darüber. Spatz ist hilflos wie ein französischer Affe. Er findet keine Rolle in eine halbe Anziehung, aber er stemmt sich immer wieder hoch. Er springt hoch noch. Erst als sie ihn in eine Ecke legen, läuft der Spiegel trotz unmenschlicher Anstrengung ein.

Sie marzen, bis es Abend ist, dann fahren sie ihn auf einer Gondelkarte den Rhein hinauf, verladen das längliche Paket in einen Kahn, der unter einem Weidenbusch bereitliegt, und ziehen ihn hinaüber.

Vok hebt mittens auf dem dunklen Strom die Gelbpläne auf, um zu sehen, ob er nicht exakt. Im Lichtengel einer Taschenlampe erblüht es das weiße, glühende Gesicht des Remuhrlosen. Er nimmt.

Die Niemen Marzen in den Dollen, das Boot schwiebt nach draußen durch die Stromung. Es ist Postkasten. Das beiden Ufern

sieht man die Lüder. Das rechte Ufer ist unbefestigtes Gebiet. Dorfbau streben sie, leise, um nicht die Aufmerksamkeit französischer Polizei auf dem linken Ufer zu erwecken. Drüben angelangt, schieben sie das Boot die Ufersteine hinauf und warten.

Der Vok geht weg und sucht im Dunkeln einige Herren, mit denen er hier eine Verabredung hat, sagt er. Er hört über die Steine, und man hört ihn noch feststellen, daß das hier eine gutverdammte Gegend sei, wo sich friedliche Rüschte allerhand Hals brechen können.

Die anderen liegen sich auf den Boden und sehen sich ihren Gefangen in tiefer Missbilligung an. Die Taschenlampe blinkt manchmal unter den vorgehaltenen Fingern schmal auf und beleuchtet den Spiegel im Pool, der von allem nichts weiß.

„Gute Nacht,“ flüstert Balle. „Wir Augen machen wie Schieber, der Junge.“ Wird Augen machen wie Schieber näherkommen, es ist der Vok mit den verabredeten Herren, die sich schmeichelnd über den Schieber hermachen. Ihm hockt auf ihre Schulter und mit ihm in der Brust verblendet. Vok hört mit den Lippen hinterher. Spatz hat die Grenze passiert und ist bereits in den Armen der Polizei, die ihn bestimmt einnehmen wird. Traurig, daß sie sich sogar an die Polizei wenden müssen. Pfui Teufel! Aber sollen sie ihn etwa in den Kohlenfeller sperren?

Die Studenten lachen sich einen Strich, als sie ihr Boot direkt über den dunklen Strom herandrücken. Sie stellen sich vor, wie Spatz ermodet wird.

„Wo bin ich?“ flüstert Schrott herausfordernd.

„In guten Händen, Fremde...“ antwortet Balle und just sich vor Vergessen am Bauch.

„Nachbarin, einer Flößchen...“ winkt Schrott.

Möbliertes Zimmerchen gefällig, mit Söhne mein Mitterchen...“ fragt Balle. Sie lachen sich tot. Und dabei sollen sie auch noch verschlagen sein, hehe...“

Das Flugblatt

Durch eine geschickte Allianz waren die Separatisten bei Separatisten in deutsche Hände gelangt. Man schied ein Flugblatt, das die wirklichen Vorhaben der Herren enthielt, die auf dem Rathaus unter der Separatistenflagge saßen und reueten. In der Stadt wurde das Flugblatt bei verhangenen Fenstern in der Studentenbruderei abgerichtet und gedruckt:

Die Stunde der Freiheit hat geklingelt!

Die Stunde der Freiheit hat geklingelt! Unsere Macht ist gestützt auf die rücksichtslose Unterdrückung der Weiber, die Kontrolle des Postamts, die moralische Unanständigkeit unserer Poe und unserer Führer. Wir rufen alle zur Mitarbeit auf, die schon einmal auf dem rechten Bege strahlend sind. Wir fordern weitreichende Amnestie, wie sind nachdrücklich in der Beurteilung menschliche Schanden. Tägig dürgt unter Strafregister. — Postallgemeiner für öffentliche Sicherheit: Rommel, Johann Wilhelm, bürgerlicher Beruf: Schuhmacher. Vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis, einmal wegen Totschlags zu 10 Jahren Hindernah, einmal wegen Amisanmahnung. Erregung schwerer Verbrechensverschwendung zu 9 Monaten Gefängnis. — Polizeichef: Hermann, Josef, bürgerlicher Beruf: Hölzefäller und Althändler. Vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, einmal wegen Straftäters zu 6 Jahren Haftstrafe, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis. — Postallgemeiner für Postannahme: Groß, Hermann, bürgerlicher Beruf: Hausmaler. Vorbestraft: neunmal wegen Körperverletzung, einmal wegen Hausschlenderei usw. — So doch jeweils die Liste der Vorbestrafung und das Amt sich förmlich ergänzen. Der Postallgemeine für öffentliche Sicherheit war z. B. im bürgerlichen Beruf Trompeter, und außer wegen schwerer Verbrechen wegen ruhestörenden Täters (Terrorgefahr) verurteilt. Der Kommissar für Militärdienstpflicht war wegen Fahnenflucht, der Chef der Württembergischen Polizei wegen Untertaumung und Betrug verurteilt.

Unterzeichnet: Gegeben zu Bonn am Tage des Aufstandes: Ritter, Josef, Regierungskommissar der Freien Rheinischen Republik, amerikanischer Staatsbürger.

Um nächsten Abend gegen Liebespaare aus. Sie verstecken sich auf alle Stadtviertel, umarmen sich, blieben stehen, lehnen trümmend und sofern an Lädenhäusern und Mauern und dummen weiter. Wo sie gestanden hatten, ließ das Postamt. An allen Stadtvierteln träumten die Liebespaare im gelben Mondchein. An allen Posthäuschen lehnten sie und umarmten sich.

Die französischen Soldaten waren Rassiere. Die Patrouillen loben direkt auf die andere Seite, wenn sie an wissenden Bärchen vorbeilaufen. Da wurde gelacht, und hier patrouillierten

schließlich die Söhne der armen Nation vorbei, die wußten, was sie schafft. Ihre Schritte verhallten auf dem menschenleeren Platz, die Stadt lag still unter Mondlicht, und die Liebespaare zogen lärmend von einer Posthäusche zur anderen. Auf Posthäuschen stand schwere Strafe. Es herrschte Verlagerungshufla. Also tanzte man mit Liebe, und lärmend wandelten die Pärchen durch die schleifele Stadt.

Der Vok zieht mit seiner Titti aus, sie lehnen an einer Posthäusche. Einige Pfeifer spielen trübe das Nachtmusikstück. Balle führt mit seinem Schieber in die Poststube, in der ein Leimglas steht, und flüstert:

„Du ewig Geliebte... du Niede, du halbrote...“

„... und freust den Leim auf die Bliegelsteine über ihrer Schulter.“

„Oh, wie ich nach dir deinne, du lachst mich an wie...“

(Leise): ein Automatenstück.“

Sie umarmt ihn leidenschaftlich und sieht dabei geschickt ein Postamt und ihrem heimtrockneten Kleid hinzugehören.

„Du mein Siegfried, du mein Nibelung, nah doch auf mit deinem drogenden Leim... du arzdet... och, du mein Nar...“

(Leise): mehr redet, du Postamt.“

Er schlägt das Postamt über ihre Schulter und befiehlt es gegen die Weier, wo es Lebenbleibt. Er flüstert ihr stärker zu:

„Drüd dein Jammer! Schulblatt mal gegen das Postamt...“

„Du ewig Geliebte... du Niede, du halbrote...“

„... und freust den Leim auf die Bliegelsteine über ihrer Schulter.“

„... ich hab dich so lieb...“

Und dann vergraben sie sich still wie ein Rebek. Aber das Postamt steht. Niemand steht das Postamt.

Am nächsten Morgen hänen sich die Waffen vor den Postblättern. Die Männer leben ihre Weiden auf, tragen die Augen zusammen, bewegen die Lippen beim Seien und grinsen. Arbeitsschreiber verdrängt verheißen, lehnen sich laut vor und lachen. Herren mit Kronen Meister Seien und lachen. Frauen mit Bartbüscheln lachen. Gruppen bilden sich. Die ganze Stadt lacht.

Unsinnige Separatisten reißen die Postamt über, aber einige offizielle Köpfe haben das Postamt überall beigebracht: an die Zeitungen, nach Berlin, nach London, an Verordnungen, an Universitäten, an Abgeordneten. Das Flugblatt wird vorgelesen, abgedruckt, diskutiert, wird berühmt. Es ist offenbar, daß die journalistische Führung aus Gauner besteht.

Einige Wochen später interpelliert Herrnot die Regierung Poimaret und liest das Flugblatt vorbildlich dem versammelten französischen Parlament vor. Es gibt einen Heidenlaul, und Poimaret hat Grund zu einem roten Kopf.

Die Nacht der Liebespaare wirkte besser als diplomatisches Geschleiche. Die Unzumutnisse dieser Liebespaare ereigneten sich vor einem Januarmonat, der wie ein Februar politischer Notfälle an der blauen Brust des südlichen Reichs hing, und das Flugblatt war die Pointe auf einen waffenstarkenden Wiss aus Paris.

Humor und Satire

Nicht zu machen. Der Arzt hatte den Patienten untersucht, und das Ergebnis war, daß er ihn auf strenge Kuli setzte. Er sollte kein Fleisch mehr essen, und nur Rübs war ihm erlaubt. Nun heißtte aber der Patient nichts mehr als gerade Rübs. Traurig sag er in sein Stammlokal und fragt den Kellner: „Kann ich Rübs heute haben, Rübs?“

„Nein, Herr,“ fasst der Kellner verwundert.

„Aber doch Rübs!“

„Nein, Herr.“

„Ach, dann Schwefelisch oder Goldfisch?“

„Ach nicht, mein Herr.“

„So, dann bringen Sie mir ein paar solche Bürschchen und Bratartoffeln. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich Ihnen verlangt und nicht bekommen habe.“

Das Dreieck. Zwei Amerikaner unterhalten sich: „Weiß das Schon das Neueste?“ — „? ? ?“ — „Mr. Rosenmüller, der Kaffeeformier, unter gemeinsamer Bekannter, hat geheiratet.“ — „Den hat er geheiratet?“ — „Mrs. Jenny Brown, die berühmte Wildschweinfrau, wurde seine Gattin.“ — „Sehr interessant!“

„Aber man spricht bereits von einem jungen Mann, der die Rolle des Haussfreundes spielt.“ — „Wer ist dieser Gentleman?“ — „Mr. Bloomfield, der Präsident vom südamerikanischen Rüdesraut.“ — „Das regelmäßige Dreieck!“ — „Wie?“ — „Rüdes, Rüch und ein wenig Jüder...“

Trotz „Nun, Herr Schmidt“, fragt der Arzt, „wie fühlen Sie sich heute morgen?“ — „Danke, viel besser. Das einzige, was mir noch Beschwerden macht, ist das Kinn.“ — „Ja, ja, wollen sehen, ob wir dem auch bald ein Ende machen können.“

Schwachs Zeigen. „Nun, Herr Huber, wo fühlt es denn?“

„Ach, Herr Doctor, das Gleiche; ich fühl meinen Arm kaum über den Kopf bringen und mit den Beinen ist es genau so!“

13 Jahre
Republik Österreich

Die einbruchsvolle Demonstration der Sozialdemokratie vor dem Wiener Burgtheater am 12. November.

quit

ROMAN
VON THEODOR FONTANE

Wonneberger lachte. „Ja, Herrscher Opitz, wenn Reichsminister Opitz vor Sie steht, dann ginge es. Aber er ist bloß ein Mann und bringt, wie meine Berliner eben sagen — Sie wissen doch, daß ich wieder Sommergäste habe — die Karriere nicht raus“. Und wenn er auch wollte, würde er den Marie wollen. Und wenn auch die Marie wollte, was kann man Euse abwissen? Ich halte es Ihnen nicht viel. Die Karin ist doch keine Frau, die sich so was zu Herzen nimmt und ich wette, sie würde bloß lachen und sagen: „Heute kommt Euse! Wenn es Ihnen nur nicht lästet.“

„Ich Wonneberger reden Sie doch nicht so. Man merkt es bei den Baderheilern hört die Welt auf, und deshalb können Sie die Welt nicht. Ich sag Ihnen, die Welt ist anders und wenn Sie jetzt einen kleinen Stumpen ausgeschlagen haben, so haben Sie mir einen kleinen Vaban aus. Was wenn es ein Skandal wäre. Ja, und ein Skandal ist dieser Ventilant Skandal noch lange nicht. Nun ist es anders, das ist die Komplikation, wenn der arme Skandal und mehr noch der kleine Davis. Und die kleinen, glänzenden Sie nur. Wonneberger, du schaust dabei auch ihre Werken, und wenn ich dieser Ratschlag einen Preis nehmen und der Marie einen Preis geben wollte, das heißt einen ordentlichen Preis und den man in der Nebenkunst hören kann, so hätte die Karin möglicherweise einen Skandal.“

Wonneberger lachten zweitens überzeugt, übrigens auch unglücklich überzeugt zu lassen, und so brach er dann ab und fuhr: „Die Marie soll sich ja verheiraten wollen. Es ist denn ratschlich, daß sie Standesrechtsfrau und als Kind durch fünf Tropfentreiter gekrunkelt ist.“

„Ich habe Sie nicht gewollt und es mögen wohl auch ihrer Freunde gewesen sein. Aber kann aber sieben, es ist eine ferne Person, und sie hat ja was, was nicht jede hat, und neumal liebt sie das Leben, kommt und die Mutter und Großeltern über den Tisch läuft und die anderen Weißspieler, dann darf sie immer, es geht wieder los. Haben Sie mal solche Weißspieler gesehen?“

„Es freilich einen Weißspieler und einen Tengen-Mühler. Und waren noch dazu Prüder. Das Ritterkinderchen eines noch, aber wenn er dann die lange Klimax wieder rausbringt, na ja, was wird die Marie doch wohl nicht gemacht haben.“

„Wer weiß. Sie hat so was Vieriges und da geht alles. Und sonst lieber Wimmelbücher. Sie glauben gar nicht, was die Weißspieler können, wenn sie wollen. Sie können ebenfalls und wenn ich höre Marie hat einen Windmühler und mit der kleinen Leichtschall... aber hier ist ja schon die Wahl... zu Gott befohlen. Wonneberger, und finden Sie nicht immer mit dem Mensch zusammen. Er hat ja keine zwei Monate abschaffen, und wenn ich ihm recht sehe, so ruht er nicht eher als bis er die zwei Monate auf zwei Jahre gebracht hat. Er ist ein Tunichigut und, was schlimmer ist,

ein Übermaß und ein hochschnellender Schlinger, der große Rosinen im Saft hat. Aber ich werde lachen, daß Sie nicht werden.“

Wonneberger wollte was zur Verteidigung sagen, weil er eigentlich eine Reise für Lehner hatte. Opitz unterbrach ihn aber und fuhr fort: „Und Sie wissen doch, Freund, die Leute sollen ein gutes Beispiel geben. Der Eigentümer Schulrat posst auf, und da steht man im schwierigen Buch, was nicht viele Reputation. Wonneberger! Einmal aufzuhören und nie vergessen, daß man Vorsichtshalber hat und daß man dem Staat dient und daß man mitmacht. Alles andere gilt nicht, und wenn es gelten will, ist es Gedankt und Unfassbar. Und der Frau Karin, wenn ich ihr oben im Gebürgen begegne, vielleicht mit dem Skandal, wer ich ein Kompliment dellstellen, ein Kompliment von ihrem neuen Ritter Wonneberger, Ritter und Schulmeister, der noch von ihr denkt. Ja, ich nicht. Ich möchte sie schon ziehen. Spät ist es, aber besser spät als nie.“

Und nun schieden sie vorsichtig und während der Lebret böher bergan stieg, wie Opitz einen Abhang nieder, der ihn unten, an einem Waldsaum hin, auf die Wollsbauer-Gemarburg führte. Freundliche Güter waren über einen weiten Wegkreis und hier angetreibt durch den die Sonnenstand, an deren diebstädtigem Ufer das Portobau, mit dem Wollsbauer am Fleisch auftrug. Opitz, der jeden Tag konnte nahm keinen Weg über eine hoch im Blumen und Graswiesen steckende Wiege hin, und er noch bis auf hundert Schritt an seine Gartenpforte heran war, klang der große Schellenbund an, und die bis dahin stumm hinter ihm hertröpfelnde Diana antwortete mit einem frischen Blatt.

Und wenige Minuten später überquerte Opitz die Schwelle seines Hauses.

Diana Opitz eine höhere Frau mit tiefliegenden, dunklen Augen, die mal schön und liebend gewesen sein mochten, jetzt aber nur noch anstrengt in die Welt blättern empfing ihren Mann und fragte, ob sie duschen und das Mittagbrot auftragen sollte.

„So genügt die Worte flaniert, so flaniert doch auch was von Romantik und Aufgabe heraus, was Opitz trotz seiner Unnachgiebigkeit nicht entgangen.“

„Ah, was, Barbel! Mittagbrot. Was soll das wieder? Wenn ich nicht da bin, bin ich nicht da. Du sollst nicht auf mich warten, ein für allemal. Alles klar, Eisenfinn und mit zum Tisch wird das Essen bereitgestellt und Idamor in der

Schlaf, daß es wie Leder aussieht und wie Leder schmeckt. Ich will Ordnung und Stand halten, so soll's sein und wenn ich die Stände nicht halte, weil ich sie mal nicht halten will, dann, dann will ich sie nicht halten und will nicht dran erinnert sein, um wenigstens durch deinen Schmerzbraten und dein Jammergesicht, in dem immer so was liegt, was mich ärgert und was ich nicht leiden kann.“

Diana läßt von dem weinen los, war auf den Großstuhlsitz gesprungen und wollte sich's eben bedenken. Aber das pochte Opitz schlecht. „Sag denn alle Welt verrückt geworden!“ und den Hund beim Zell possend, wußte ihn auf die Erde und gab ihm einen Kopfschlag. Dann ging er auf einen Sitz an zu haben eine mit Rose umhüllte Blaubeere heraus und trank. Es war Kirchoffsitzer, zu dem er, mit oder ohne Grund, das Vertrauen hatte, daß es nichts, Idiologie. Diana bringt er den Staatsanwalt an den Kiezel, mache die Schranke weiter und warte sich einen Stuhl berücksichtigt, aufs Bett. Und seine halbe Wohnung mehr, so würde man nur noch sein Almen und Edmundsen. Diana froh unter den Stühlen und die Frau Wollsbauer verlich leicht die Stühle draußen in der Küche aber hieß sie sich zwischen Wand und Herd und ließ sich von Christine, die seit etwa zwei Jahren in ihrem Zelt stand, die Masseküche geben und begann sofort ein altherühmtes Gespräch. Denn in einem ihr eigenständlichen Schlagabtauschen über die Ehe zu sprechen, war ihr gleich das Liebste vom Leben, auf das sie nicht verzichten möchte. Trockenheit ließ wohl wünschen, daß Christine durchaus abweichende Meinung war.

„Es war ihm wieder nicht recht, Christine. Und wenn ich es nicht warm stelle, ist es auch nicht recht. Er redet immer von Ordnung, aber jeden Tag hat er eine andere. Ich weiß nicht, weil er zu früh kommt, dann ist zwölfe Uhr Ordnung und darf nichts aussehen werden, und heißt in nichts auf, dann ist es Ordnung, daß eine Frau was aufsiebt, und immer arbeit und bunt. Ich sage dir, Christine, betrübe mir einer ist wie der andere.“

„Rein Frau Wollsbauer, Lehner ist doch ganz anders.“ „Das hat mir Ihr das kostet jede; jede kennt, ihrer ist besser und ihr wird den Kunden apart gehabt. Aber dem ist nicht so, freilich hat er nicht solchen kurzen Hals wie Opitz und die Kurzhaarigen sind immer die Schlimmsten, das ist wahr und kann ich nicht bestreiten; aber es bleibt doch dabei, sie sind sich gleich oder wenigstens sehr ähnlich, und einer ist ebenfalls wie der andere. Sie müssen uns bloß heute mit Eiferlust und morsam mit Liebe.“

„No mit Liebe, das ginge doch noch. Wenn Opitz das doch nicht schlägt. Liebe, denk ich mir, ist die Hauptkraft, Fortleben folgt.“

Schranken der Presseberichterstattung

Der mangelige Rechtsdruck, den die Presse bei ihrer berücksichtigungswürdigen Arbeit am öffentlichen Interesse findet, soll bekräftigt werden, daß Reditsprechung zu dieser Zeige mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Wenn auch außer Spezialrecht, daß die Presse grundsätzlich das Recht auf Berichterstattung über öffentliche Versammlungen hat, zu ergeben ist, so sind ebendiese Einschränkungen des Rechts, die dies grundsätzlich auch auf solche Vorgänge erlaubt, wie eine Strafbare Handlung bedeutet, insbesondere also auch auf die Widerlegung betreffender Ausschreibungen. Besonders gefährlich für die Presse ist in dieser Hinsicht die Reditsprechung zu § 188 StGB, der sogenannten üblen Nachrede, die sich bekanntlich bei einer einfachen Bekämpfung dadurch unterscheidet, daß sie nicht eiserne Beleidigung gegenüber der angegriffenen Person widergespiegeln braucht, sondern lediglich freimale Widerhaftung möglich macht.

Den äußersten Fallbestand des § 188 StGB ergibt nun noch die häufige Reditsprechung des Reichsgerichts nicht nur der, der in Beziehung auf einen anderen eine ehrenrüstige Tat oder eine ehrenrüstige Handlung eingeführte. Nach der inneren Seite genügt es für die Strafbarkeit des Täters, wenn er sich bei der Verbreitung der ehrverletzenden Eigenschaft der vertriebenen Zusatz wenigstens in der Form des bedingten Vorlasses bemüht war, also mit der Möglichkeit einer Rücksicht durch die widergesetzte Beleidigung gerechnet hat. Die Absicht der Bekämpfung braucht dabei gar nicht gehobt zu haben.

Ob der Zeitbestand der üblen Nachrede gegeben und eine Straftat nicht etwa schon durch die Erbringung des Widerbeleidigungs ausgeschlossen, dann ist weiter zu prüfen, ob nicht die Voraussetzung des § 188 StGB (Wahrung berechtigter Interessen) vorliegen und deshalb die Reditsprechung zu verneinen ist. Hierbei darf aber nicht übersehen werden, daß nach der sogenannten Reditsprechung des Reichsgerichts werden die Angehörigkeit an einer politischen Partei und die Stellung des Verbrechers als Schützling einer politischen Partei für sich allein die Annahme der Wahrung berechtigter Interessen rechtfertigen würde.

Battieres Konzert im Gewerbehau

Weit über tausend begeistert gestimmte Zuhörer füllten den Saal. Sie alle waren gekommen in die Gewalt, ihr Lustvergnügen an der Gefangenung Battieres zu finden, für die nun einmal Dreiheit der urprüngliche und fröhliche Loden der Entfaltung und Würdekeit ist. Der rücksichtslosen und erfolglosen Arbeitsergebnisse des Sängers zum Erlingen brachte. Und allen bereitete dabei heile Freude, wie Battieres mit ungemein streng gebildeter und abgeschliffener Kunstschriftlichkeit triumphierte — mit einer Kunstschriftlichkeit, die heute kaum ihresgleichen finden wird an persönlichem Glanz. Nicht alle Dornenfänger Battieres standen ihrem kompositorischen Werke nach auf höchster Höhe: viele waren nur ganz Conventions- und auf das billigste Geschmack gestellt. — Wolf Schröder begleitete den Widerkehr Battieres mit seinem Empfinden an einem flauschigen Fürsterglühen.

Im Dresdner Conservatorium ergab eine Studienausstellung der Rossartischen Oper Die Bauernfeind einen ziemlich geschlossenen Eindruck des unterhaltsamen Werkes. Obwohl das Werk nur durch Major vertreten war — überraschend eine besondere Leistung Professor Künges —, kam eine gute Wirkung zu stande, weil Solisten, Chore, Dekorationen und Kostüme treffend zusammenstimmen. Was wurde einen angenehmen, welches noch gehörig tiefen Ton in der Tonart-Serie, einen markanten Ton in der Pamina-Serie. Eine Rücksicht von der Pamina-Oper als literaturgewandte Minnie der Stadt, ferner einen farbenfleckten Tenor als Tamino und gutzubildende charakteristische Stimmen in allen übrigen Partien des Papageno, der Papageno, der Damnen und Genien. Es fiel bei allen aus die plausibel deutliche Ausdrucks auf wunderbare Augenblick, fein unterschiedene T- und D-Konsonanzen, deutliche Endsilben. Also möchte wünschen, daß die Studierenden das Gelehrte im Leben noch recht oft verwerten können.

Der französische Banditenkrieg

Mit Tanks, Panzerautos, Flugzeugen, Kreuzern und Bluthunden gegen die Räuber

Ter vor einigen Tagen unter Führung des französischen Generals Poit und des französischen Militärgouverneurs Bourriquet eingeleitete Heidnag gegen die Banditen auf der Insel Korsika hat bis jetzt noch keine sehr großen Erfolge aufzuweisen. Einige Soldaten und Generäle sind mit Tanks, Panzerautos, Panzerautos und auf Rennwagen dressierten Hunden unterwegs, um das unheimliche Gestirn am Col de Verde zu zerstören. Über die Hauptrichtung der Gegend und wahrgenommen ist jedoch weiter erkundigen das Vordringen der Polizeitruppen im beträchtlichen Maße. Es sind einige Tote besiegt und eins zu fünf Personen verhaftet worden. Von den Hauptversammlungen auf Korsika und damit nicht zuletzt für den Rücksprung des Feindes verantwortlich gemacht werden, ist man noch keinen Schluß. Damit sie nicht entwischen, freugen die jetzt in Toulon stationierte kleine Kräfte der französischen Marine vor der Küste. In Ajaccio liegen aus dem gleichen Grunde zwei Minenfänger bereit.

Die letzte Rast

Nicht der in der Nachta, der gesträppelten korsischen Hochsabende „Zambajj“ Panzern sind gar keine Kosten, sondern Widerstand und allen möglichen Rändern, die hier, von der Polizei berichtet, ihre letzte Aufgabe suchen. Die Banditen, die jetzt die Feste terrorisieren, sind in den Augen der meisten ihrer Landsleute nichts als gemeine Verbrecher, die man hält und fürchtet. Die Ratten, in denen der Banditismus vor allem ein Wesenmerkmal der Insel ist, die für den Menschen auch heute noch eine moralisch gütige Einrichtung ist, sind längst vorbei. Vorbei ist auch die Epoche, in der so große Banditen wie die berühmten Villeroy-Vallée, um deren Leben sich ein Strom von Legenden spannt, als wertvolle Nationalhelden galten, deren Tod das ganze Volk betrauerte. Vor etwa 50 Jahren wurde gegen die Brüder Antonio und Giacomo Villeroy von den französischen Machthabern ebenfalls eine Exekution ausgerichtet. Über der Krieg sprach sie, die eine blutige Liebes- und Eifersuchtsstragödie in die Nachta getrieben hatte und die von einem Streitfall des Monte Carlo aus das ganze Gebiet um Cognac heimsuchten und überredeten, verschwunden, verlor Ergebnis. Im Jahre 1882 kamen die Brüder wieder unter Menschen und legten sich in ihrem Heimatort Cognac zur Ruhe. Nur konnte ihnen in den beiden letzten Jahrzehnten keine Blutat nachweisen; sie waren also amnestiert...

Der Empress of Canada

In letzter Zeit ist die Bewohner der Insel durch zahlreiche Überfälle auf harmlose Touristen, unzählige Fälle von Tod und Verwundung in Angst und Schrecken versetzt worden. Daraufhin entdeckte sich die französische Regierung zu einer energischen Aktion. Widerstand wurde sie dazu auch durch die Anweisung einer Schiffsgesellschaft an den Kapitän des englischen Kreuzerträgers Empress of Canada“ veranlaßt, seine 400 Passagiere in Ajaccio im Interesse ihrer eigenen Sicherheit nicht an Land zu lassen. Die Wirkung dieser Anweisung war der Nord an einem englischen Touristen.

Den unmittelbaren Anlaß zur Gründung des „amtlichen“ korsischen Bandenkrieges bildete jedoch die fürstlich durch einen Einheimischen erfolgte Erschießung des Banditenkönigs Joseph Bartoli aus Palasca. Bartoli war durch zahllose Raubzüge und durch sein unerträgliches Erschrecken berühmt, mit dem er alte Unternehmer und zahlreiche Besucher der Insel auf unerträgliche Weise terrorisierte, ebenso bekannt wie durch seine Schönheit und seine favorisierten Männer. Nach aller Landessitte haben



Der lokale Bläuberhauptmann Spada

dem Weg zu räumen. Unter dem Vorwand, ihn „auszuzahlen“, lud Simonetti den Opernsänger in den Wald: Bartoli ging mit. Er kam gar nicht auf den Gedanken, daß ein Kaufmann es wagen könnte, gegen ihn zu rebellieren. Als Bartoli dann sein Geld haben wollte, zog ihn Simonetti zwei Augen in den Leib.

Oldies und Soldaten

In Palma und Umgebung war die Freude groß. Aber die Erleichterung währt nicht lange Zeit. Die von einem früheren Gefangenen geführten Anhänger Bartolis schworen Blut; sie wollten nicht nur Simonetti und sein ganzes Geschlecht umbringen, sie wollten auch die Gendarmeriekompanie von Giannone ermorden und einlaufen. In dieser Situation entschloß sich die französische Regierung zu ihrer Aktion. Es gilt, die Banditen das Handwerk zu legen.

Samstagabend, den 14. November 1931

Volkszeitung

Seite 17

Sport · Spiel

Rot Sport! Gut Heil!

Die hundertstausend Arbeiterportvereine werden von den Bürgern als „rot“ ihre rote Sozialarbeit als nicht revolutionär gesehen und an „revolutionär“ preisende Vorwürfe. Edouard darum, weil er noch gesetzobediente Parteibürokraten und an höchsten Beratungen beteiligt waren, wenn ihre Redigierungen schwärtzlich wurden. Sozialarbeiter sind unter den Bürgern die Stube, die Wand und zwei Jahren und begannen ihr eigenes vor ihr gleichgültigen möglichen abweichende

ne. Und mehr

scheint. Er steht für eine andere. Und heißt in mir ausbestreut, verirrte, heimliche glaubte uns,

sondern anders.“

denkt, ihrer ist

höchst wie

kennen, das

steht doch dabei

und einer ih-

ren Opfer;

die Hauptflocke.“

staltung

bei ihrer ver-

findet, nicht

mit befürb-

ette grundsätzliche

Verhandlungen

in bei der gro-

ergänge erforderte

aber auch un-

ders gefährliche

Sicherung zu § 16

betonten wir

§ 16 nicht eigene

überzeugungs-

lichkeit macht.

erfüllt nun mit

nicht nur der

übliche Taktie-

ng von sich am

gestellte Behaup-

tung auch der, der

Durchdring-

ung der Teilnehmer-

schaften) und der

Vorstellung

mit Stoff-

einem

des Wahlschein-

en, ob nicht die

richtiger Zeit

zu verneinen

der Röntgen

Zeitgleich an einer

seit als Schrift-

die Ausnahme

de.“

P. B.

Stoffenauflage

erfüllt eines

Wedges. Obwohl

überlegens eine

die gute Wirkung

Röntgen treffend

und weiss und

einen warmen

Körper von der

Röntgen

und gutgebildete

an des Röntgen-

bei allen zu

Röntgen, sein

leistung. Nur

feierte im Rönt-

gen feierte im Rönt-

Meine Winterhilfe

45 95 145 195 295

5 billige Notzeit-Preise

Der schlechten Wirtschaftslage Rechnung tragend, bringe ich trotz dieser billigen Preise nur gute Qualitäten. Sie können diese schönen Waren in Anbetracht des kommenden Winters gut gebrauchen. Ich bringe deshalb besondere Angebote in Front. Kommen Sie und überzeugen Sie sich, was ich unter billigen Notzeit-Preisen verstehe



Montag beginnt die neue Spar-Woche



Nicht nur einige Tage, sondern immer haben wir niedrige Preise.

Viele kaufen Ihren gesamten Bedarf bei uns, weil Sie wissen, daß wir Ihnen sparen helfen.

Allen helfen, ist der Grundsatz aller Konsumvereine.

Der Versuch für eine Woche überzeugt Sie für immer.

Feinstes Auszugmehl „Aehrenstolz“ Pfund	-28	Weizenmehl I Pfund	-26	Weizenmehl II Pfund	-24
Feinstes Auszugmehl „Aehrenstolz“ 1 Pf. breit.	145	Hartweizengrieß Pfund	-27	Kartoffelmehl Pfund	-20
Feinstes Auszugmehl „Aehrenstolz“ 2 Pf. breit.	56	Weizengrieß Pfund	-26	Graupen Pfund -16, -25 u. -22	
Haferflocken lose Pfund	-24	Erbsen, gelbe, ganze Pfund	-28	Linsen I Pfund	-50
Cohnen, weiße Pfund	-18	Erbsen, gelbe, halbe Pfund	-26	Linsen II Pfund	-32
Erbsen, grüne Pfund	-26	Eier-Schnitznudeln Pfund -60 und	-48	Eiermakaroni Pfund -60 und	-50
Dänische Butter 1/2-Pfund-Stück	-81	Feinst. Molkereibutter I 1/2-Pfd.-St.	-76	Feinst. Molkereibutter II 1/2-Pfund-Stück	-68
Schmalz Pfund	-58	GEG-Kokosfett 1-Pfund-Tafel	-45	Kokosfett lose Pfund	-40
Feinstre Margarine Pfundpaket	-45	Margarine „Bayernwunder“ Pfund	-90	Margarine „Cleveritolz“ Pfund	-90
Edamer Käse, 40% Fett Pfund	-80	Eier 10 Stück 1,20, 1,05 u. 125 g	-95	GEG-Kakao Paket -50 -40, -30 u. 100 Gramm	-25
Emmentaler, ohne Rinde Pfund	-45	Vollmilch, fettreich Liter	-22	GEG-Mate-Tee Paket	-40
GEG-Blockstreichkäse 250 g	-40	Kondens. Milch Dose -55, -48, -28 u.	-24	GEG-Vollmilch-Schok. 100 Gramm	-25
Ringäpfel Pfund	-70	Eleme-Rosinen Pfund	-35	Zucker, Melis grob Pfund	-36
Aprikosen, getr. Pfund	-80	Kokosschnitzel, fein Pfund	-38	Zucker, Melis fein Pfund	-38
Pflaumen, getr. Pfund	-35	Mischobst Pfund	-46	Zucker, Raff. fein Pfund	-40
Heringe, nur milchern Pfund	-44	Rollmops in Essig 1/2 Liter	-55	Saure Gurken Stück	-10
Heringe, Deutsche Stück	-05	Bratheringe 1/2 Liter	-55	Sauerkraut Pfund	-10
Marinierte Heringe Stück	-20	Heringe in Gelée 1/2 Liter	-55	Kartoffeln gut kochend, Pfd. 3/2 Pt.	-10

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder.

Inhalatorium Dresden

(Apotheker K. Walther)
Gefüllt werktags 9-12 u. 15-18
Sonnabends von 9-12.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.
Auktion unverhindlich
Kauf 10-15-20



I. Stiechstraße 14, Erdgesch., r
Vorlieben ärztlich empfohlen bei
Atemnot Asthma,
Katarhnen,
Bronchien, Grippe u. a. m.

Werkzeuge in bester Qualität

für
jedes Handwerk und
jeden Haushalt

E. HARNAPP, Kreuzstraße 1

Eisen-, Stahl- und Holzwaren, Fenster- und Türrahmen, Feld- und Gartenartikel, Dekorationartikel

Rat: 12 425
12 462

Gewerbeschulen, Konsumvereinfilialen, Volksbuchhandlungen, Dresdner Volkshäuser, Volksfürsorge, Verein für Volksgesundheit, Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Sängerbund, Nähmaschinen-Fabriken, Vertragsleute der Bezirke und in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Fürstliche Str. 50, II.

Glücksscheine werden auf Wunschkarte mit 10 Prozent ausgeschüttet.

Loses zu haben:

140 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwert von RM.

500 000

Höchstgewinn auf ein Doppel-

lose im Wert von RM.

60 000

Höchstgewinn auf ein Einzel-

lose im Wert von RM.

30 000

2 Hauptgewinne im Wert von je RM.

20 000

2 Hauptgewinne im Wert von je RM.

15 000

U. S. W. U. S. W.

Gesucht sofort
werden noch sehr
feine Fäden z. Errich-
tung eines Maschinen-
Heimstrickerei.
Wir bieten
d. Rücksend d.
Fertigwaren anstatt
laufen den hohen
Verlust.
Kein Risiko, Vor-
zugsweise, nur kleine
Sicherheit erforderlich
Verlangt Sie sofort
Gratulationskunst
Fr. J. Kersten & Co.
Berlin-Nalepastr. 94
Lieferant von
Beborden.

Große Auswahl
Pianos
neu und gebraucht
alle preise weit
Pianos zur Miete
Zirkusstr. 30

Rabe

Villige böhmische
Bettfedern

sur keine, aufällig, Gott

100,-

gezimmerte

90,- 80,- 70,-

böhmele

80,- 70,- 60,-

meile

70,- 60,- 50,-

deutsche

60,- 50,- 40,-

deutsche

50,- 40,- 30,-

deutsche

40,- 30,- 20,-

deutsche

30,- 20,- 10,-

deutsche

20,- 10,-

deutsche

